

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **24 (1902)**

Heft 21

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 876.

Insertionspreis.
Per einfache Pettizeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Retlamezeile: 50 „

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Ausgaben-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Mercur entgegen.

St. Gallen

Notiz: Immer frohe zum Gange, und kommst du selber kein Gange
Werden, als die eines Liedes istlich an ein Gange dich an!

Sonntag, 25. Mai.

Inhalt: Gedicht: Ankunft des Morgens. — Die Quellen des Glücks. — Allerlei „Plaudereien“! — Was ich im Frühling von unsern geliebten Sängern gesehen und vernommen. — Frauen in der französischen Grenzregion. — Ehre ihrem Andenken. — Sprechsaal. — Gedicht: Dem Vaterland. — Briefkasten. — Ein Großstadtbild. — Feuilleton: Eine verrückte Seele. — Beilage: Gedicht: Ich trag' ein Vögelin in der Brust. — Abgerissene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

Ankunft des Morgens.

Quellen und Wipfel erwachen.
Kranzeln wiegt sich die Flut.
Rosenbeladener Nachen,
Silbernes, sel'ges Lachen —
Schaut, wie der Morgen auf Rosen ruht!

Sanftes, beruhigtes Gleiten,
Locken, perlend von Tau.
Purpurne Schleier breiten
Segnend die Einsamkeiten,
Liebende Laften aufs Dämmergrau.

Zitternde Klänge erhuben
Schwingen schwebend zum Licht.
Nackte und rosige Buben
Blasen auf goldenen Tuben:
Erde, wie schön ist dein Angesicht!
Erde, wie schön ist dein Angesicht! M. M. v. Stern.

Die Quellen des Glücks.

In deiner Brust sind
Deines Schicksals Sterne.

Das Atmen ist Grundbedingung und Offenbarung des physischen Lebens; — der Atem der Seele aber ist der Wunsch nach Glück. Der gebildete Weise wie der Wilde Afrikas verlangen, glücklich zu sein; dieser Wunsch, mag er als beschwingter Gedanke Ueberstimmliches antreiben oder als rohester Naturlaut nur das Irdische begehren, ist es, in dem sich alle begegnen; er ist die Sehnsucht der Menschen, und ach, die meisten sagen, ewig unerfüllte Sehnsucht. „Wer ist denn glücklich?“ seufzt wie die Prinzessin in Goethes „Tasso“ Hoch und Niedrig, Reich und Arm. Wunderbar! was alle begehren, sollte fast keiner erhalten? Wir wären alle nur zu Tantalusqualen geschaffen? Wir alle wären wenig mehr als Sisyphus, der unablässig seine Last zum Gipfel wälzt, wo sie unaufhaltsam ihm wieder herabrollt? Nein, diese allgemeine, unauslöschliche, ewige Sehnsucht nach Glück ist vielmehr der letzte Hauch aus dem verlorenen Paradiese. Glückseligkeit war die Absicht des Schöpfers, Glückseligkeit ist die Bestimmung des Menschen. Doch in unserer Hast und Unklarheit verwechseln wir gewöhnlich einen der

vielen Wege mit dem Ziele selbst, einen der zahllosen Nebenbäche mit den Urquellen. Weil Reichtum z. B. die Möglichkeit des Behagens und der Sorglosigkeit in sich schließt, nennen wir den Reichtum Glück. Als ob derselbe den Wunsch nach größerem Reichtum ausschliesse! Wahre Glückseligkeit aber ist vollkommene Erfüllung und Befriedigung, ein Zustand, der nur dann eintritt, wenn Wunsch und Fähigkeit sich decken und durch harmonisches Zusammengehen Wirklichkeit werden.

Das also ist es, warum bei allem Durste und all der Jagd nach Glück so wenige sich glücklich fühlen: sie überschätzen entweder die Tragweite ihres Wunsches oder ihrer Fähigkeit. „Bist du glücklich, wenn du dein Glück gemacht, das ist wohl zu unterscheiden,“ mahnt Böhre, und was den zweiten Punkt anbelangt, so galt schon im Altertum: „Wer das kann, was er will, ist ein glückseliger Mann, — doch weiß und groß ist der, der das will, was er kann.“ Und laßt einem, wie man sich ausdrückt, das Glück im Schlafe kommen, laßt einem ohne eigenes Zutun durch Zufälle erreichen, was ihm als das Glück er schien, so fehlt ihm immer der richtige Faktor zu jener vollkommenen Befriedigung und Zufriedenheit, das Bewußtsein des Verdienstes dieser Gnadenfülle. Das ist mit dem Aussprüche des Dichters gemeint: „Glücklich unter den Sterblichen mag ich den Menschen nur nennen, der das errungene Glück niemals dem Glücke verdankt.“ Selbsterkenntnis bringt das weise Maß und holde Bescheidenheit mit sich. Wer sie besitzt, wird nicht mehr vom Glücke träumen, sondern es sich schaffen, indem er seine Wünsche mit seinen Fähigkeiten in Einklang bringt; und wenn das Schicksal ihm nicht den vollen goldenen Becher reicht, wird er sich lächelnd zu einer von den Quellen niederbeugen, die nicht in geheimnisvollen Tälern, sondern vor aller Augen und für jeden fließen: Redliche Arbeit, Natur- und Menschenliebe!

Allerlei „Plaudereien“!

In die Geschichte des Menschengeschlechts zu studieren, beginnt man bei Adam und Eva — und um den einzelnen Erdenpilger von Grund auf kennen zu lernen, muß man ihn verfolgen, wenn er mühsam die ersten schüchternen Gehversuche unternimmt und anfängt, seine Empfindungen in Worte zu kleiden. Es ist eine köstliche Unbeholfenheit, die in diesem kaum halbverständlichen Galle liegt, und es gewährt einen prächtigen Reiz, eine junge

Mutter mit ihrem Kinde „plaudern“ zu hören und zu sehen. Denn hier steht das Sehen im Vordergrund: beobachten muß man, wie das eine vom Auge des andern abzuleiten sucht, was aus den Tiefen der Seele emporsteigt, wofür dem einen der Ausdruck, dem andern das Verständnis fehlt, wie Lachen und Klaffen vermittelnd eingreifen müssen, wenn der Faden des Gespräches zu reißen droht. Das ist der Ursprung der „Plaudereien“, aber schon auf ihm liegt ein wunderbarer Zauber.

In munterem Kreise tummelt sich eine ausgelassene Schar fröhlicher Knaben und Mädchen. Sie sind so voll von Uebermut und Laune, daß ihre Wangen glänzen, ihre Augen in Sonne erstrahlen. Wen sollte ein solches Bild nicht erfreuen und erfrischen? Aber ein ungleich größeres Vergnügen liegt doch darin, mit unsern Kleinen zu plaudern, ihnen allerlei wunderliche Schelmenstücke zu erzählen und sich von ihnen erzählen zu lassen, auf ihre tausendfachen, krausen, halb närrischen, halb ernsthaften Fragen zu antworten und ihnen von Märchen aus Büchern und aus dem Leben zu sprechen. Wie sie aufhören, wie ihre Mienen neugierig und doch wieder verständlich, aber immer mit unendlichem Behagen ausschauen. Wer kennt den Genuß dieser Plaudereien nicht? Man muß zu ihrer Übung nur etwas Geduld haben. Anders als in alten, malt sich in solch jungen Menschenköpfen die Welt . . .

Auf einsamen, verschwiegene Waldbespfaden geht ein schönes Menschenpaar, Mann und Weib, Hand in Hand, ihr Nacken von seinem Arm umschlungen. Kostig erglänzen die Wangen, liebevoll blicken sie sich in die Augen, ihr Mund hängt oft an seinen Lippen. Das Laub der Bäume ist gesprächiger, die geliebten Sänger in den Zweigen sind redseliger, als diese glücklichen Leute, denn selten hört man von ihnen einen Laut.

Aber wo auf der ganzen Welt ist wohl eine duftigere Plauderei zu finden, wer hat sie jemals mit Worten entzückender, poetischemobener erfonnen, als diese Weiden sie mit heißen Klüssen und mit lachendem Anlitz träumen? . . .

Zu mannigfaltig ist das große, weite Gebiet der Gespräche, es ist zu zergliedern und in allen Teilen einer Betrachtung zu unterwerfen.

Die Plauderei ist der Schwanz der Gespräche, der Dutton der Unterhaltung.

Wenn so in angeregter, animierter Gesellschaft das Wort von einem zum andern hüpfet, alles heiter und guter Dinge ist, fröhliche Scherze die Runde belegen, der Geist der guten Laune die Gemüter überflammt: dann ist der richtige Plauder-

ton gefunden, dann steigen die lustigen Gedanken wie übermütige Kobolde, wie holde Genien empor und ranken sich um Herz und Sinne des Menschen. Diese goldenen Stunden gehören nicht zu den besten der Erdengüter, und man sollte nie voneinander scheiden, ohne dem frohen Plauderton ein volles Glas zu weihen.

Wir haben bis jetzt von der angenehmen Auffassung unseres Themas gesprochen, verweilen wir nun auch noch einen Moment bei der Rehrseite.

Man hört häufig in wenig galanter Weise von „Klatschweibern“ reden. Ihre Existenz wird niemand bestreiten; aber es ist eine Ungerechtigkeits, daß nicht ebenso oft „Klatschmänner“ erwähnt werden. Sie sind auch vorhanden, und es ist noch nicht genau erwiesen, wessen Thätigkeit die erfolgreichere ist.

Wenn eine Anzahl klatschender Männer um den Bierisch versammelt sind, um politische Kannegeiereien zu treiben, oder die Vergangenheit des Herrn A. einer Besprechung zu unterziehen, oder sich mit pikanten Skandalgeschichten, vor-handenen und zusammengeheimten, zu beschäftigen, oder die Herkunft von B.'s Frau zu ergründen, oder Herrn C.'s Vermögen zu kalkulieren — so nennt man das auch „Klatschereien.“

Wenn ein intimer Kreis liebevoll kritischerer Damen bei Frau D. zum Kaffee oder Thee vereinigt ist und man sich gegenseitig in zärtlichen Ausdrücken Freundschaft und Wohlwollen bläht, nicht ohne die zufällig aus dem Kränzen Fehlenden desto energischer zu beurteilen, wenn man darüber spottet, daß die E. noch immer in jugendlich hellen Köstlichen erscheint, oder die Frau F. sich in unverantwortlicher Weise den Hof machen läßt, oder Frau G. trotz der offenbar derangierten Verhältnisse ihres Mannes alsjährlich reift, um ungekürzter ihre Koketterien zeigen zu können, so nennt man das gleichfalls Klatschereien.

Ich möchte es jedem selbst überlassen, über den Reiz und den Wert derselben seine Gedanken zu machen!

Was ich im Frühling von unsern gefiederten Sängern gesehen und vernommen.

Esonders früh sind sie dieses Jahr zu uns zurückgekehrt, die frühlichen Bewohner unserer Gärten, und erfüllen die Luft mit ihrem Gesang.

Dort auf dem Blizableiter erzählt die Schwalbe ihrer Nachbarin, der Nachstelze, mit großer Begeisterung von ihrer letzten Reise nach dem Süden. Von fremden Ländern und weiten Meeren, von Palmen und leuchtenden Blumen und schillernden Schmetterlingen. Diese hört ihr schweigend zu und wieht nur ab und zu mit dem Schwänzchen; sie hat nicht viel Sinn für derartiges; wenn sie nur ein verborgenes Nistchen weiß hoch oben im Giebel des Hauses für ihr Nest und das Futtertröglein am Bache immer gefüllt ist, so ist sie zufrieden.

Unter dem Dache sitzt der Spatz mit seinem Weibe. Die Spätin hat eben die letzten Halme und Federchen herbeigetragen für die innere Ausstattung ihres kunstlosen Nestes, doch ihr Gemahl scheint nicht sehr befriedigt zu sein von ihrer Arbeit, denn er schimpft in einem fort. Doch auch sie hat den Schnabel nicht bloß zum Fressen, denn sie bleibt keine Antwort schuldig, und man kann so herausgehören: „Nach du's selber, wenn du's besser kannst.“

Doch da kommt das Motzwänzchen geflogen, es hat eine Spinne in der Nähe der Spagen entdeckt, und flint hat es dieselbe weggeschminkt. Da zeteren beide: „Hol du dein Futter wo anders, Dieb! Dieb! Dieb!“ Sie scheinen sich nicht mehr zu erinnern, daß sie im vorigen Sommer mit ihren Jungen einen halben Weizenacker geplündert hatten.

Nebenan auf dem Mirabellenbaum schlüpft ein schlankes Grasmückenpaar leicht durch die Zweige und untersucht, ob die Früchte gut ansehn. — „Weißt du noch, wie der mürrische Gartenbesitzer im vorigen Sommer immer schimpfte über die Spitzhüben, welche ihm stets die herrlichen, süßen Früchte wegnahmen? Wenn wir sie doch ganz essen würden.“ sagte er, „aber immer bloß anpicken und herunterwerfen thun sie's.“ „Ja, wir haben's auch arg getrieben; wir wollen dieses Jahr nicht mehr so viel nehmen.“ „Nein bloß halb so viel, denn es gibt kaum einen Viertel so viel wie voriges Jahr.“ Und sie schütteln sich vor Vergnügen über den „guten Wig“, und ihr fröhlicher Gesang weitet sich mit dem Jauchz im Hag. Auf dem Nasen lockt das Finkenweibchen mit zäullichem Zirpen seinen Gemahl. Doch der hat

im Augenblick keine Zeit, mit seinem Weibchen zu lofen, er rauf sich mit einem Nebenbuhler in den Lüften, daß die Federn davonliegen. „So, dem hätten wir heimgeleuchtet,“ und die Federn sträuben sich noch vor Zorn und Eiferlust. Auf dem Spalier sitzt unruhig Frau Meise. Sie hat jetzt ihre beste Zeit, denn nicht einmal für das Futter braucht sie zu sorgen, ihr Gatte bringt ihr immer genügend davon, und sie nimmt es mit seinem Zwitschern und leisem gratiosen Heben der Flügel in Empfang. „Schade,“ sagt er, „es gibt heuer so wenig Raupen, ich kann dir leider immer nur die harten Käfer bringen.“ Doch sie weiß das besser, sie kennt seine Schwäche für die saftigen, weichen Raupen; sie weiß ganz genau, daß er diese lieber selber schnabuliert. Doch er ist ja sonst lieb und gut, und da drückt sie eben ein Auge zu. „Hüt-isch-schöl! Hüt-isch-schöl! Hüt-isch-schöl! pfeift er fröhlich und fliegt davon.

In der nahen Tanne sitzt die Amstel auf ihrem Nest und brüet. Ihr Gemahl ist wenig entzückt über das langweilige Brüten und nur selten sieht er nach seinem Weibchen. „Weißt noch ein wenig in der Nähe,“ bittet sie, „ich glaube, die Kage kommt dort um die Ecke.“ „Sei nur ruhig, ich sehe weit und breit keine Kage.“ „Ich höre dich so gerne singen, sing doch ein wenig.“ Da schwingt er sich auf die Spitze der Tanne und stüet einige Accorde, daß der ganze Garten wiederhallt und — fort ist er, wo es lustiger ist als bei seinem Weibchen. Der Nachbarin auf dem Fliederbusch, die sich einft über solche Kälte beklagte, sagte sie, daß er der beste Vater sei, wenn die Jungen einmal nach Futter schreien. „Keine Mühe ist ihm zu viel, und kein Weg ist ihm zu weit, um Nahrung herbeizuschaffen, und sorgfältig bewacht er die Jungen und warnet vor den Kagen und Italienern.“

Der weiße Fliegenschneider hat auch schon sein Kästchen gemietet auf dem Apfelbaum, und ob er auch noch kein Gelpächchen hat, so jagt er doch jeden Vogel fort, der auf dem Baum sich setzen will.

Da kommen sie auch angefliegen, die beiden Unzertrennlichen, der Distelfink mit seinem Weibchen. Frau Distel nimmt mit Vorliebe die weichen, molligen Gartenvergiftsmitteln zu ihrem Neste. Der Gemahl hat ihr einst gesagt: „Wie schön dir das steht, die blauen Blümchen im Schnabel!“ seither nimmt sie meistens Vergiftsmitteln. Der Distel läßt sein schönes Weibchen keinen Augenblick aus den Augen und begleitet es immer zurück zum Neste. „Wie geschickt du bist, wie schön du das machen kannst!“ Glückselig über das Lob seines Liebsten, kann es nicht genug thun und sticht und wendet und glätet bis das keine Nestchen das reinste Kunstwerk ist.

Die Stare haben ihr Nest im Bruttkästchen eben fertig, und nun singen und pfeifen sie und heben und schütteln ihre Flügel, daß sie in allen Farben schillern im Sonnenchein: „Zü-ü-ü, wie ist die Welt so schön! Schön wollen sie sagen, aber sie können eben bloß sprechen wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.“ Und wieder ein wenig ins Kästchen gucken und wieder ein wenig flagen, und wieder ein wenig Besuche machen bei Gevatter, und immer fidel und sorglos — gottlob gibt es ja viele Mat-käfer dieses Jahr. „Zü-ü-ü! wie ist die Welt so schön!“ — „Was hat er denn wieder, der dumme Specht, daß er so schreit dort drüben auf der Wiese?“ „Der ärgert sich immer, wenn wir lustig sind, und nun will er uns Regen ankünden.“ „Mag Regen kommen, nachher scheint doch wieder die Sonne.“ Zü-ü-ü! Wie ist die Welt so schön!“ Frau T.

Frauen in der französischen Ehrenlegion.

Arthur Desjardins äußerte sich in der Pariser Académie de sciences morales et politiques über den Orden der Ehrenlegion von 1802 bis 1900 in Berücksichtigung der dekorierten Frauen folgendermaßen:

Napoleon war kein Frauenfreund. Als er im Jahre 1802 die Ehrenlegion gründete, hatte er nicht im entferntesten daran gedacht, Frauen in eine der sechzehn Kohorten, aus denen sie bestehen sollte, aufzunehmen. Die Frauen waren natürlich mit dieser Ausschließung wenig zufrieden, und Mme. de Genlis, die zum „Konseruator“ der Bibliothek des Arsenal's ernannt worden war, wagte es, eine Denkschrift aufzusetzen, um dem Kaiser zu beweisen, daß er Unrecht gethan habe, und sie im März 1808 durch ihren Schwieger-sohn, den General Valence, ihm übergeben zu lassen. Napoleon schmitt dem General einfach das Wort ab. Indessen wurde er durch die That-sache selbst schon drei Monate später zu einem andern Entschlusse gebracht. Am 20. Juni 1808 dekorierte er mit eigener Hand eine Frau — es war dies die einzige — Marie Jeanne Schellinck,

die sich als Freiwillige am 15. April 1792 im zweiten belgischen Bataillon hatte anwerben lassen. Diese Frau war allmählich von den Graden des Korporals, des Sergeants und des Unterlieutenants aufgerückt. Sie hatte sechs Säbelsiebe bei Jemappes empfangen, war in dem Tagesbefehl nach den Kämpfen von Arcole erwähnt worden, hatte bei Austerlitz einen Schuß durch den linken Schenkel bekommen und war von neuem bei Jena verwundet worden. „Madame,“ sagte Napoleon zu ihr am 20. Juni 1808, „ich mache Sie zum Ritter der Ehrenlegion. Empfangen Sie aus meiner Hand den Stern der Tapfern, den Sie so rühmlich erobert haben.“ Darauf wandte sich der Kaiser an die Offiziere seines Gefolges: „Meine Herren, beugen Sie sich respektvoll vor dieser mutigen Frau: sie ist eines der Ruhmestitel des Kaiserreiches.“ 43 Jahre verflossen, ehe eine zweite Frau Ritter wurde. Dieser zweite weibliche Ritter, der damals 79 Jahre alt war, steht oben auf einer Liste, die vom Prinzen Louis Napoleon, dem Präsidenten der Republik, am 15. August 1851 unterzeichnet ist; das Dekret trägt folgende Erwähnung: „Brulon (Angelique Marie Joseph), Unterlieutenant bei den Invaliden, 7 Dienstjahre, 7 Fehlbüße, 3 Wunden, hat sich mehrere Male ausgezeichnet, namentlich auf Korsika, indem sie einen Posten gegen die Engländer am 5. Prairial des Jahres II. verteidigte.“ Im folgenden Jahre dekorierte der Präsident drei Nonnen, die sich der allgemeinen Achtung erfreuten, die Oberin des Hauses der Rue de l'Espee de Bois, Mme. Duffollier (Schwester Helene), die Oberin des Spitals de la Ferte-sous-Jouarre, Mme. Chagny, und die Oberin der grauen Schwestern des Hospitals General Saint-Joseph de la Grave in Toulouse. Bis zum Jahre 1865 wurden Frauen nur für Kriegsdienste oder in Krankenhäusern geleistete Dienste dekoriert. Rosa Bonheur war die erste, die diese Auszeichnung für Siege erhielt, die mit dem Pinsel errungen waren. Während einer Reise des Kaisers nach Algier beging die Kaiserin-Regentin, diesen kühnen Streich, der durch das große Talent der Künstlerin vollaus gerechtfertigt schien und allgemeinen Beifall fand. Unter der dritten Republik wurde dann am 3. August 1894 auf die Brust der berühmten Landschaftsmalerin die Offiziersrosette geheftet. Seit dem Jahre 1808 haben jetzt bereits 65 Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Von allen Regierungen, die in Frankreich seit einem Jahrhundert aufeinander folgen, hat die dritte Republik die größte Zahl Frauen dekoriert; viele Nonnen, einige Stifterinnen von barmherzigen Werken, eine Frau, die ihre Probe in einer langen wissenschaftlichen Mission abgelegt hat (Mme. Deulafoy), eine ausgezeichnete Künstlerin, Mme. Demont-Breton, eine andere Künstlerin, Mme. Marie Laurent, die nach einer glänzenden dramatischen Laufbahn sich in ihrem Alter der Leitung des Waisenhauses der Künste widmete u. s. w.

Ehre ihrem Andenken!

Eine treue Dienstmagd starb kürzlich in Zürich im Alter von 81½ Jahren. Es ist dies Katharina Gysinger, welche 59 Jahre lang in einer und derselben Familie gedient hat. Die Verstorbenen, ursprünglich eine Elsässerin, verlebte ihre Jugendzeit zum größten Teile in Sursee und wurde hier in der Folge auch heimathberechtigt. Mit 23 Jahren kam sie nach Luzern und zwar gleich in ein gutes Haus, zu der Familie Hügli. Hier diente sie mehreren Generationen der Familie. Mit der Herrschaft innig verbunden, nahm sie sich namentlich der Kinder an und wurde mit diesen gleichsam wieder jung. Katharina dachte nicht mehr ans Fortgehen und die Familie Hügli nahm sie mit nach Rapperswil und Zürich, gleichsam als Familien- und Erbtöchter. Vor einem Jahre unterzog sich die mittlerweile 80 Jahre alt gewordene treue Magd einer Star-operation, und die „Kätzi“ lebte wieder neu auf. Sie freute sich, den jüngsten Sproß des Hauses in der schweizerischen Soldatenumform zu sehen. Als dieser aber sich kürzlich nach China begab, um dort eine gute Stellung anzutreten, erachtete die Greisin ihr Lebenswerk in dieser Familie für vollendet. Am Tage nach dem Abschied des jungen Mannes entschloß sie sich sonder Schmerzen. — „Ehre ihrem Andenken!“ so würde wahrscheinlich auch diese nun heimgegangene, treue und aufopfernde Gehülfin sagen, wenn sie ihre liebe Herrschaft überlebt haben würde, denn solche Anhänglichkeit und Treue beruht immer auf Gegenseitigkeit. Ohne ein freundliches und bewußtes Eingehen auf die Bedürfnisse und Eigenart der Dienenden, ohne liebevolle Berücksichtigung ihres Wesens und ihrer Wünsche, ohne

wohlthuende und dankbare Anerkennung ihrer Leistungen, was alles das wirkliche Gefühl der Zugehörigkeit, der Heimatberechtigung ergibt, könnte auch die treueste Seele nicht so unwillkürlich mit ihrer Herrschaft vermischen. Ehre daher beiden, der Verstorbenen und den Lebenden. Und möge das schöne, so seltene Beispiel zur Nachfolge antreiben!

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6379: Wie kann man Druckstellen aus nach gewordenem Saamt wieder entfernen? *u. c.*

Frage 6380: Gibt es nicht ein Verfahren, um blind gewordenen, altes Spiegelglas wieder in guten Stand zu stellen? Und wie kann das Blindwerden verhindert werden? Was verursacht dasselbe? Zum voraus dankt herzlich für einen guten Rat *u. c.*

Frage 6381: Besitzt eine freundliche Leserin einen amerikanischen Leppidreiner? Sind diese Geräte zweckentsprechend, so daß deren Ankauf sich lohnt? Und wenn ja: Wo sind solche zu beziehen? Westens dankt *u. c.*

Frage 6382: Ich bewohne die mittlere Etage eines Hauses und habe die zu meinem Stockwerk führenden zwei Treppen mit Käufern belegt. Zu meinem großen Aerger ist nun diese Treppe stets der Sammelort der Kinder aus dem oberen und unteren Stockwerk und derjenigen Kameraden, die sie von der Gasse her einbringen. Bei schlechtem Wetter tragen die Kinder durch das beständige Aus- und Einpringen und auf der Treppe Sich herumtreiben eine Unmenge Kot ins Haus, so daß der noch nicht lange in Gebrauch stehende Käufer sich bereits in bedenklichem Zustande befindet. Ich möchte nun gerne vernehmen, ob bestimmte Vorrichtungen bestehen für die Benützung der gemeinsamen Treppenaufgänge? Im Vertrag heißt es: „Die Reinigung und gute Instandhaltung des zum Stockwerk gehörenden Treppenteils ist Sache der Mieterin, und zwar hat diese Arbeit Nachts zu geschehen. Die Dachboden- und Kellertreppen sind von den Mietsparteiern abwechselnd zu reinigen.“ Für gütige Belehrung dankt bestens *u. c.*

Frage 6383: Eine arme Mutter, welcher die Pflicht obliegt, mit ihrer Hände Arbeit für zwei Kinder und für sich selber zu sorgen, vermag dieser Aufgabe trotz angestrengtesten Fleißes nicht mehr allein zu genügen, da ihr Tagelohn nicht hinreicht, um neben dem Kostgeld noch die nötigen Kleider anzuschaffen. Sie ist deshalb genötigt, edelbedenkte Menschen zu suchen, welche so opferbereit wären, dem einen oder dem anderen der beiden Kinder in Haus und Herz ein Plätzchen einzuräumen. Die Kinder sind gesund, gut geartet und nett. Das Mädchen ist zwölf, das Knäblein vier Jahre alt. Die tätige und sparsame Mutter erfreut sich des besten Neumundes. Für gütige Beihilfe zum guten Zweck dankt von Herzen für die geplagte Mutter *u. c.*

Antworten.

Auf Frage 6362: Es wäre schon am bequemsten und auch am besten, wenn Sie ohne die Wase den Haushalt antreten könnten. Ich würde Ihnen aber doch raten, nur nach und nach an den bestehenden Verhältnissen zu rütteln und der alten, treuen Verwandten recht viel Gebuld entgegenzubringen. Sie geht vielleicht von selbst weg, wenn sie sieht, daß sie überflüssig ist. Sie müssen jedenfalls vorsichtig sein, wenn Sie nicht als Störenfried empfunden werden wollen. *u. c.*

Auf Frage 6363: Wenn die Käse gesund sind — man impft dieselben ja jetzt und kann sich so annähernd Sicherheit verschaffen — und wenn dieselben reinlich gehalten werden, so ist kaum Gefahr wegen Uebertragung von Tuberkeln zu befürchten. Meine Brüder und ich haben in unsern jungen Jahren tagtäglich frische Milch im Stall getrunken; am Abend wurde uns zur Milchsuppe ein riesiger Topf frisch gemolkener Milch auf den Tisch gestellt: wir haben alle von Tuberkeln nie etwas gemerkt. Wenn Sie sich achten, wie mit dem Brot umgegangen wird, wie das gebadene Brot durch Hände wandert, bis es in die letzte gelangt, so müssen Sie sich sagen, daß die Gefahr, Tuberkeln zu bekommen, da mindestens ebenso groß ist, wie bei frisch gemolkener Milch. *u. c.*

Auf Frage 6365: Nach meiner persönlichen Erfahrung gebe ich als Nahrung für kleine Kinder der Heumilch weit den Vorzug. Ich habe mich mit Grassmilch begnügen müssen, die sehr gut war — aber das Kindchen litt doch unter der wechselnden Witterung — nasses Gras. Später konnte ich mir Heumilch verschaffen, und der Erfolg war ein sehr günstiger. — Ich bin überzeugt, daß die von Ihnen genannten Uebelstände vermieden werden könnten, wenn die auf gute Milch untersuchten Käse, abwechselnd an trocknen Futter gestellt würden, d. h. eine und dieselbe Kuh nie zu lange Zeit. Der Landwirt scheut die Mühe dabei. *u. c.*

Auf Frage 6366: Kleine Kinder, die immer freundlich behandelt werden, „fremden“ gewöhnlich nicht. Besonders scheu sind Kinder, die wenig fremde Menschen sehen und auch solche, die von leichtfertigen Besorgern „fürchten“ gemacht werden. Auf besondere Verdorbenheit läßt das nicht schließen — man sieht sehr zarte Kinder freundlich Fremde anlächeln und sehr robuste „fremden“.

Sprechen Sie dem Kind freundlich zu und veranlassen Sie die Sie Besuchenden, lieb mit dem Kind zu sein. Mit Strenge läßt sich da nichts verbessern, nur mit Liebe und Geduld. *u. c.*

Auf Frage 6367: Waschen Sie die Lampenfüße mit Salmiak- oder Sodawasser ganz rein und trocknen dieselben aufs genaueste. Dann latieren Sie die Lampengefäße mit einer guten Bronzetinktur, die sie in jedem guten Farbgeschäft bekommen können. *u. c.*

Auf Frage 6368: Da es im Interesse des Landwirtes liegt, daß er sich sein Gras nicht mit Kunstdünger vermisset, so werden solche Vergiftungsfälle wohl selten Ausnahmen sein. Man muß nicht zu ängstlich sein — aber nur ja die nicht gedochten Gemäse resp. Salate sehr sorgsam waschen, es gibt noch andere Gefahren als Kunstdünger. *u. c.*

Auf Frage 6369: Tragen Sie Kniewärmer und ein feines Unterleibchen mit Aermeln, die den Oberarm bedecken. Morgens und abends überfahren Sie Knie und Arm mit nassem Schwamm oder Handtuch und reiben nachher recht tüchtig mit einem derben leinenen Handtuch, bis sich Wärmegefühl einstellt. *u. c.*

Auf Frage 6370: Das Einlogieren von Gästen in die Zimmern vermietet, von Ihnen verschlossene Wohnung und die Benützung Ihres Mobiliars ist nicht nur eine große Ungehörigkeit, sondern berechtigt Sie auch vollauf, vom Vermieter eine Entschädigung zu verlangen; über die Höhe dieser Entschädigung entscheidet, falls Sie sich nicht gütlich einigen können, der Zivilgerichtspräsident nach freiem Ermessen. Die Verletzung des Briefgeheimnisses ist auch ungebührlich und wäre vom Strafgericht auf Antrag zu beurteilen; es wird dabei aber nicht sehr viel herauskommen. *u. c.*

Auf Frage 6371: Ich litt an mehrjährigem Muskelt-rheumatismus und bin trotz allen angewandten Mitteln nicht von dem bösen Leiden, zu dem sich zuletzt ebenfalls noch Herzschwäche gesellte, befreit worden, bis ich auf Anraten meines Hausarztes eine viernöchentliche „Salus-Kur“ in Zürich bestanden hatte. Fangoaplikationen und Salicyl haben mir leider den gewünschten Erfolg auch nicht gebracht. — Seit der elektrischen Behandlung im Institut „Salus“ haben sich die Schmerzen jedoch nicht wieder eingestellt. Ich kann daher aus eigener Erfahrung das Verfahren bestens empfehlen und wünsche Ihrer Abonnetin ebenso guten Erfolg. *u. c.*

Auf Frage 6371: Vor einem Jahre von Gelenk-rheumatismus in den Füßen befallen, vermochte Salicyl, Baderur in Baden und verschiedene medikamentöse Einreibungen mir nicht vollständige Besserung zu geben; die Fußgelenke konnten stehen und gehen jeweils nur kurze Zeit aushalten. Im Verlaufe von 7 Wochen hatte ich bei drei Aerzten und einem Apotheker Rat und Hilfe gesucht, und es wurde vom letzten glücklicherweise das richtige Mittel getroffen. Der betreffende Herr gab mir aus eigener Erfahrung — er war zwei Jahre lang hindang an dieser Krankheit — den Rat, ich solle Fußbäder anwenden und zwar so: Eine Wanne mit heißem Wasser gefüllt, eine Hand voll Salz dazwischen geschüttet und die Gelenke darin gebadet so heiß, wie es zum Aushalten möglich ist, jedoch nur etwa eine Viertelstunde lang; dann warm abtrocknen und leicht einhüllen, überhaupt den erhitzten Körper vor schneller Abkühlung schützen — und so jeden Abend. Ausgezeichnet wohlthuend für die schmerzenden Gelenke und ruhiger Schlaf bei leichtem Schweiß war jedesmaliger Erfolg, bis ich nach drei Wochen vollständig gekräftigt war und dies bis jetzt geblieben bin. — Ich empfehle der betreffenden Leidenden, einen solchen Versuch zu machen, man findet dann von selbst, wie es angeht. Wer zugleich herzleidend ist, was oft zusammen-trifft, der wird darauf Rücksicht nehmen müssen. Die Behandlung dieser Krankheit verlangt ziemlich viel Wärme. Auch Fango- und ähnliche Kuren bezwecken dies. — Daß ich und so viele andere geringen Erfolg von der Baderur in Baden hatte, schreibe ich für diesen Fall der zu niedern Wadtemperatur zu. *u. c.*

Auf Frage 6372: Diese Frage ist leicht zu entscheiden; am Besten läuft der kleine, um seine Glieder zu üben; Sonntags wird er gefahren, damit der Hausfräule durch seine kleinen Beinchen keinen Schaden erleide. Sie dürfen überzeugt sein, daß Ihr Mann sich das Zusammenleben auch ganz anders gedacht hat. *u. c.*

Auf Frage 6373: Schicken Sie mir die Zwillinge jeden Morgen von sieben bis halb acht Uhr; ich mache mich anheischig, sie bis zu den Sommerferien im Rechnen nachgebracht zu haben, oder lassen Sie ihnen vom Klassenlehrer ein paar Privatstunden neben der Schule geben; es handelt sich wahrscheinlich nur um einen kleinen Mangel im Verständnis. Geht beides durchaus nicht, so kaufen Sie einen kleinen Zählrahmen, wie man solche unter dem Kinderpielzeug findet, und zählen Sie selbst mit den Kindern. Beide Parteien werden ihre helle Freude daran haben. *u. c.*

Auf Frage 6374: Sie könnten sich in Gütertrennung verheiraten und dadurch das Verfügungrecht über Ihr Vermögen erhalten; es braucht dazu einen Ehevertrag und die Anmeldung im Handelsregister. Wenn Sie aber nachher eine Ehe eigener Kinder bekommen, wird es Ihnen schwer fallen, bei Ihrer ursprünglichen Absicht zu bleiben. Es ist daher vielleicht am besten, wenn Sie jetzt gleich durch einen notariellen Akt dem Kinde das Vermögen schenken, wobei Sie sich die Ausübung desselben vorbehalten können oder nicht, wie Sie dies wollen. *u. c.*

Auf Frage 6376: Die Haut, die über die Fingernägel wächst, muß beständig mit einem Federmeißel (oder mit dem dazu extra konstruierten kleinen Instrument) zurückgedrängt und gelockert werden, so daß

zwischen Nagel und Hautende etwas Luft ist; dann gibt es keine Meißel.

Auf Frage 6378: Sofern es sich um Ueberhebungen handelt aus Ländern, mit denen die Schweiz ein Vertragsverhältnis hat, gilt das Gesetz über Urheberrecht vom 23. April 1883. Art. 2 sagt: „Das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst dauert während der ganzen Lebenszeit des Urhebers und während eines Zeitraums von 30 Jahren vom Tode seines Todes an.“ Der Urheber, bezw. dessen Rechts-nachfolger wird in seinem ausschließlichen Ueberhebungsrechte nur geschützt, wenn er von denselben während fünf Jahren nach dem Erscheinen des Werkes in der Ursprache Gebrauch macht.“ So das geschriebene Gesetz. In Wirklichkeit wird kein Dahn darnach krähen, wenn Sie eine hübsche, kleine französische Geschichte für die „Frauen-Zeitung“ überlegen. Wollen Sie vorsichtig sein, so zeigen Sie Ihre Absicht dem Verleger vorher an. *u. c.*

Dem Vaterland.

Wie lieb' ich dich, mein Heimatland,
Mein Schweizerland, du trautes!
Ein schönes unterm Himmel fand
Ich feines — drum ru' ich laut es!

Wie lieb' ich deiner firnen Pracht,
Wenn in des Morgens Glanze
Und hoheitsvoll, beim Zahn der Nacht,
Sie glühen rings im Kranze!

Auch lieb' ich deine blauen Seen!
Im Rauschen ihrer Fluten
Hör' ich Geschichte anferseh'n —
Von Helden — hochgemuten. —

Noch mehr als alle Schönheit lieb'
Ich dich um deine Freiheit
Und bete, daß erhalten bleib
Dies höchste Gut uns alleit!

Ch. Jaggi-Zhönen.

Briefkasten der Redaktion.

Bekümmerte Mutter in A. Ihr Wollen ist gut, aber es fehlt Ihnen an der nötigen Einsicht und Festigkeit, wie dies leider bei vielen Frauen der Fall ist. Solch plan- und zielloses Lernen gleicht einem aus einzelnen kleinen Stücken zusammengelegten Mosaikbild: es ist hübsch anzusehen, so lange es nicht berührt oder aus seiner Lage gebracht wird. Rührt aber eine Hand daran, oder vertritt eine leise Bewegung die Lage, so gerät das Gesamtbild in Unordnung, es stimmt keine Linie mehr zur andern, es ist ein Durcheinander, welches das Auge beleidigt und alle vorher darauf verwendete Mühe und Arbeit ist nutzlos. Auch wenn Sie es nicht für nötig erachten, das Mädchen einen bestimmten Beruf erlernen zu lassen, auch wenn die Tochter, nach Ihrer Meinung, nicht in den Fall kommen wird, mit Ausübung eines bestimmten Berufes ihr Brot verdienen zu müssen, so sollte deren Erziehung doch zielbewußt geleitet, sollte die Ausbildung ihrer Fähigkeiten gründlich und nach einem wohlüberlegten Plan geschehen, schon im Hinblick auf den Charakter. Das kurzzeitige Lernen, nach Mode und Laune heute dieses und morgen jenes, ohne inneren Zusammenhang, dieses Nischen an den Wissenschaften, dieses Schöngestern und Dilettieren in allen Künsten, das oberflächliche Spielen auch in dem häuslichen Beruf — dies alles nebeneinander betrieben — welche Verwirrung richtet dies in einem noch unreifen Mädchenkopfe an. Wie kann es möglich sein, daß unter einer solchen Grundlosigkeit ein fester Charakter sich ausbilde. Was da zusammengetragen und in kleinen Stücken zur Schau nebeneinander gelegt wird, das kann auf eine gewisse Distanz sich als ein Ganzes darstellen, es kann das Auge des Ungeübten blenden, sein Urteil bestechen. Beim kleinsten Stoß aber fällt das lose Gefüge auseinander, es fehlt am zünftigen Zueinander-greifen, am eigenen, festen Halt. Es gilt als eine anerkannte Thatsache, daß die mehrere Jahre dauernde Berufslehre in ebenso ausgeprägter Weise die Schule ist, wo der Charakter sich ausbildet und befestigt. In seiner Stellung als für mehrere Jahre festgebundener Lehrling, wird der Jüngling in die Notwendigkeit versetzt, sich unterzuordnen, sich einem bestimmten Ganzen als denkender und williger Teil einzufügen und sich aus eigener Kraft zu behaupten. Ein Jüngling, der an allem Wissen und Können nur genippt, der nur aus abergerissen, beschränkten Kurzen, aus Vorträgen und Büchern seine Weisheit sich geholt hat, der nicht in Unterordnung und innerer und äußerer Zucht praktische und für das Leben brauchbare, stand-haltende Erfahrungen gesammelt und so zu innerer und äußerer Selbständigkeit herangereift ist, den nimmt man nicht für voll, und er wird nur so lange oben auf schwimmen können, als seine ererbten Mittel reichen. Sobald ihm diese aber genommen sind, sinkt er mehr als da, und er unterliegt in der Konkurrenz mit den zielbewußt ausgebildeten und erzogenen, in andauernd ernster Zucht gehaltenen, abgehärteten und auf die eigene Kraft gestellten Elementen. Unter ganz dieselben Gesichtspunkte sollte auch die Ausbildung der Mädchen gestellt werden, sei die Tochter nun darauf angewiesen, ihre Kraft schon früh in den Dienst des Broterwerbes zu stellen, oder daß die äußeren Verhältnisse es ihr gestatten, durch ihr bloßes Dasein das Haus der Eltern und durch die beigebrachten Mittel das Haus des aus-erwählten Gatten zu schmücken. Auch wenn der Tochter eines weiters eine Lebensstellung als Gattin und Mutter sicher ist, so darf von dieser zielbewußten Charakter-entwicklung nicht abgegangen werden. Im Gegenteil,

es ist für die Begehung dieses Lebensweges eine ganz besonders gründliche und gediegene Ausbildung vorzuziehen. Denn die Fehler, welche die Kleinsehernde macht, deren Folgen bekommt sie allein zu tragen. Welche verhängnisvolle Bedeutung erlangt aber das oberflächliche, das schillernde Schein-Können und -Wissen, die mangelnde Charakterbildung und Lebensstüchtigkeit der Hausfrau in ihrer Wirksamkeit als Gattin und Mutter. Von ihrer Dualität als Mensch hängt nicht nur das Glück der Gegenwart für den Mann und für die Kinder, sondern auch das Gedeihen von deren ganzer Zukunft ab. Was nicht die Schönheit der Frau, ihre gesellschaftliche Bildung und ihr Geld den Mann und die Kinder, wenn diese äußeren Vorzüge nicht mit ausdauernder Lebensstüchtigkeit und mit abgeklärtem, edlem und feinem Charakter gepaart sind. Das Mädchen soll weder durch die Ehe eine lebenslängliche Versorgung suchen, noch soll sie sich an dem Bewußtsein genügen lassen, den Mann durch ihre Mittel zu versorgen, sondern es muß sich allen Erstes vor die Frage stellen: Was würde ich mit meiner eigenen Person, mit meinem Sein, Können und Wollen, meinem künftigen Mann und den Kindern sein? Was könnte ich ihnen bieten, wenn des Hauses Erziehung und Wohl von den äußeren Hilfsmitteln entblößt, von meiner Wirksamkeit allein abhängig wäre? Den auf Ihren speciellen Fall zutreffenden guten Rat werden Sie nun sich selbst zu geben vermögen.

E. W. in A. Wir müssen nun vorherige Anzeige bitten und zwar aushilflich auf die jeweiligen Wochentage Freitag oder Samstag.

Frau Suf. A. in Z. Sie finden die nämliche Frage in Nr. 9 dieses Jahrgangs erledigt.

Frau J.-G. in Z. Solche Briefe nicht sofort beantworten zu können, thut immer leid, doch muß auch der beste Wille vor der harten Unmöglichkeit die Segel streichen. Es ist, als ob das trostlose Wetter auch die sonst gewohnte Ergiebigkeit im Arbeiten beeinträchtigt hätte. Nun sich's zum Besseren wendet, so daß man Tag und Nacht wieder bei offener Thür arbeiten kann, gelangen wir hoffentlich eher dazu, das Rückständige in Angriff zu nehmen. Gelingen muß es und wird es, und inzwischen müssen wir noch weiter an Ihre Gebuld appellieren. Will die L. Mutter mich benachrichtigen, welche Nummer der kleinen Zeitung ihr verloren gegangen ist. Er sah wird jederzeit gerne geleistet. Nehmen Sie inzwischen herzlichsten Gruß.

Ein Großstadtbild.

Im Annoncentheil eines Berliner Lokalblattes steht zwischen den Anzeigen, in denen Frauen und Mädchen mitgeteilt wird, wo sie Rat in ihren Leben, liebevolle, diskrete Aufnahme ohne Heiratsbericht u. s. w. finden, auch folgende: „Hochzeitsgäste (10 gebildete Herren) gesucht zu besserer Hochzeit (geladen sind vermögendere Fräuleins).“

Feuilleton.

Eine verirrte Seele.

Roman von E. L. Cameron.

25] Ich habe mit Dir zu reden, Zilla Hardy,“ sagte der Zigeuner, indem er sich gerade vor sie hinstellte. „O, wirklich! Und wer seid Ihr denn, daß Ihr meinen Namen so genau wißt?“ „Das werd' ich Dir gleich sagen, mein Mädchen. Welchen Kind ist das?“ „Meins.“ „Oh, aber wer ist der Vater?“ „Was geht das Euch an? Laßt mich vorbei!“ „Noch nicht. Du siehst nicht übel aus, Zilla; Deinem armen Vater wie aus'm Gesicht geschnitten.“ „Ihr kanntet meinen Vater?“ „Ho, ho, den armen Davie! — kann' ihn gut; war ja mein eigener Zwillingbruder.“ „Euer Zwillingbruder? Dann — Ihr —?“ „Ich bin Dein Onkel, Mädchen; bin gekommen, um Dich zu sehen.“ „Mein Onkel — ach!“ sagte sie tief Atem holend ein wenig erschreckt, fügte aber mit der Verschlagenheit ihrer Maske hinzu: „das hat lange gedauert, bis Du herkamst!“ „Oh, sehr lange. Wir sind hier seit Jahren nicht gewesen — gingen weg, eh' Du geboren wurdest, Zilla — als die verdammten Bildhauer von Mylord Deinen Vater tothschossen!“ „Was?“ Ihre Augen öffneten sich bei dieser ergreifenden Nachricht weit vor Schrecken. „Meinen Vater tothschossen, sagtest Du?“ „Oh, schossen ihn wie'n Hasen tot; fluch über sie!“ „Wer erschoss ihn? Sag's mir!“ hat sie, ihre Hände ballend, und starre gespannt in das Gesicht des Mannes, der sich für ihren Onkel ausgab. Er lachte gleichgültig. „O, Du brauchst nicht so wütend auszuweisen, mein Schatz! Der Bursche hat's teuer bezahlt. Dafür hab' ich gesorgt. Seine Rechnung war gemacht, eh' er sich dessen verah. Ich befand mich nicht lange, ihn abzutun.“

„Du meinst — du — du —?“ Der Zigeuner nickte. „So ist's; Du brauchst es nicht gerade auszusprechen, Liebste! Bische haben manchmal Ohren; nächsten Michaeli werden's fünfundsanzig Jahre sein — so alt wirst Du nun auch sein, Zilla. Das ist ein netter Junge, Deiner da; scheint 'n fier kleiner Bursche zu sein. Möcht' bald lernen, auf'm Seil zu tanzen.“ Zilla ergriß das Kind am Arm und drückte es dicht an sich. „Das wird er nie und nimmer thun,“ sagte sie schnell. „Er hat's nicht nötig, sich sein Brot zu verdienen, der Tot da.“ „Ah — h!“ Der Zigeuner schien einem Gedanken nachzuhängen. Seine Augen ruhten mit kritischer Bewunderung auf dem roßigen Gesicht und den geschmeidigen, wohlgeformten Gliedern des Kindes. Im Geiste sah er ihn bereits in Ericot und Hittern mit der Balancierstange in der Hand als Mittelpunkt des bewundernden Landvolkes. „Ach, das ist schade! 's ist kein schlechtes Leben, kleiner Bursche, wie möcht' Dir gefallen, 'nen kleinen, roten Hod mit Glöckchen zu haben, über und über mit blanten, goldenen Perlen bedacht?“ Tot's Augen öffneten sich groß mit erwachendem Interesse. „Und 'n lange, weiße Stange zu tragen,“ fuhr der Versuchter schmeichelnd fort: „und Onkel Ben, das bin ich, mein Birschen, wird Dir zeigen, wie Du wunderbar tanzen kannst. Alle Damen möchten sagen, wie hübsch Du bist, und die Zehnpencestücke möchten nur so zu hunderten in Deine Mütze regnen.“ Tot schien wie begaubert von dieser Schilderung. Atemlos sog er seine Mutter näher an den Sprecher heran. „Sag' der Mutter, sie soll Dich zum Onkel Ben kommen lassen, Kleinerchen; er wird Dir viele schöne Sachen zeigen, wenn Du bei ihm bleibst.“ „Bleib' mit Deinem Onkel fort!“ unterbrach Zilla ihn ärgerlich. „Bringst nur dummes Zeug in seinen Kopf; komm mit mir nach Hause, Tot.“ „Tot will aber mit Onkel Ben gehen und tanzen lernen!“ schrie Tot und wollte sich von ihrem Griff frei machen. Der braune, weißhaarige Zigeuner lachte, so daß er seine glänzenden Zähne zeigte. „Oh, eh, das liegt im Blut, Zilla — wenn er auch helle Haut hat, es liegt im Blut; es sind auch hin und wieder solche mit heller Haut im Stamm gewesen. Er wird schon von selbst zu uns zurückkommen, dieser Balg von Dir!“ Dann schwang er sich auf seiner Hacke herum und schritt schnell den unebenen Hügel hinunter. Wie einer, der seinen Weg kennt, schlug er sich ohne weiteres in die dichten Tannen und war bald den Augen entschwunden. Als er fort war, riß Zilla das Kind an ihre Brust und bedeckte es mit leidenschaftlichen, heftigen Küssen. „Du mußt nicht auf den Mann hören, Tot, und von Deiner Mutter fortgehen. Er ist ein schlechter Mann, der da; er möcht' Dich schlagen und Dich hungern lassen.“ „Aber er sagt doch, er ist mein Onkel, Mutti!“ „Wenn er auch Dein Onkel ist, er ist nicht ein Onkel, auf dem man stolz sein kann. Erzähle Großchen ja nicht, daß wir ihn trafen.“ Von diesem Tage erwachte in Zillas oberflächlichem Herzen eine bis dahin nicht gekannte Furcht — die einzige, die vielleicht im stunde war, ihr Herz zu rühren — die Furcht, daß ihres Vaters Verwandte gekommen waren, um ihr den Knaben zu nehmen. Augenscheinlich verließ der Stamm nicht die Gegend, denn wiederholt traf Zilla den Mann, der sich für Onkel Ben, ihres Vaters Zwillingbruder, ausgegeben hatte. Sie zweifelte nicht einen Augenblick, daß er es wirklich sei. Er sprach ohne Rückhalt mit ihr und entfaltete eine genaue Kenntnis von ihrer Eltern Leben. Zilla erfuhr jetzt über ihren eigenen Ursprung, über den tragischen Tod ihres Vaters und die romantische Liebesgeschichte ihrer Mutter, was ihr während ihres ganzen Lebens in Warrenhof auch nicht mit der leisesten Andeutung gesagt worden war. Onkel Ben erzählte von ihrer Mutter, daß diese zwei Jahre hindurch Glück und Unglück mit den Zigeunern geteilt, wie sie in Zelten gelebt hatte und meilenweit im Sternlicht mit ihnen gewandert war. Sie hatte dieselbe primitive Nahrung gekostet und gegessen und hatte sich wie die anderen Frauen selbstam und fremdbüßig gekleidet. Immer war sie fröhlich und glücklich gewesen, solange Davie gut zu ihr war und sie bei ihm sein konnte. „Als sie aber hörte, daß ihr Davie erschossen

war, da wär' sie fast vor Kummer gestorben. O arme Esther, es war hart für sie und dabei so nahe ihrer schweren Stunde! Noch in derselben Nacht brachten sie sie vor Tagesanbruch zwei Meilen weiter — Dein Großvater ging mit ihr, auch andere alte Männer und die Frauen, und dann kamst Du zur Welt und Esther starb. Und die anderen sagten, Vater soll das Kind zu den Angehörigen der Mutter bringen; Du weißt, sie konnten nicht ein Kind mit sich herum schleppen. Wenn's 'n Junge gewesen wär, hätten sie's behalten können — Jungen sind zu etwas zu gebrauchen — aber 'n Mädchen taugt zu nichts. Vater war bereit, ganz allein nach Warrenhof zu gehen und Dich vor Hardys Thür zu legen. Er war so alt und schwach, weißt Du, es war nicht wahrscheinlich, daß man den festnahm. Nachher kam er auch zu uns nach dem Westen, aber er ist nun lange tot, der Vater — Dein Großvater war er.“ Zilla hing wie gebannt an seinen Lippen. Die Erzählung erfüllte sie mit dem tiefsten Interesse; sie glaubte, die ganze Scene vor Augen zu haben. „Und wo ist das Birschen heute?“ fragte Onkel Ben, Zilla wieder in die Gegenwart zurückrufend. „Warum hast Du ihn nicht hergebracht, damit er seinen Onkel sehen kann?“ fuhr er lächelnd mit lauerndem Blick fort. Zilla fuhr heftig empor; die Frage rief sie aus der Vergangenheit in die Gegenwart — zu ihren Befürchtungen zurück. „Warum soll ich ihn herbringen?“ erwiderte sie kalt. „Deine Gefährten sind ihm nicht interessant, er macht sich nichts daraus. Er ist ein Hardy. Ich habe meinen Vetter getrauet.“ „Oho, das kannst Du anderen weiß machen, Zilla! Ich entfinne mich genau der Hardys — sie waren alle blond — niemals rot. Der Junge ist kein Hardy.“ „Wie kannst Du Dich unterstehen!“ schrie Zilla ihn wütend und finstler anblickend. Dann drehte sie ihm den Rücken zu und ging davon. Sie hatte jedoch Onkel Ben nicht zum letzten Mal gesehen. Er traf sie bei jedem Ausgang — es schien, als wenn er ihre geheimsten Wege ausspioniert hätte und ihr auf der Lauer lag. Zuweilen hatte sie das Glück, ihn von weitem zu erspähen. In seinem jägergrünen Anzug, das rote Halstuch lose um den entblößten braunen Hals geschlungen, sah er höchst malerisch aus; wenn er über das freie, offene Moor schlenderte, war er eine auffallende Erscheinung, die das Auge eines Künstlers entzückt hätte — er packte so vollständig zu seiner Umgebung — Mann und Ort schienen wie für einander geschaffen. Erspähte Zilla ihn aber in der Ferne, so wexlor sie keine Zeit, diese Entfernung zu vergrößern — sie pflegte dann schnell umzukehren und direkt nach Hause zu gehen, besonders wenn Tot bei ihr war; sie ruhte nicht eher, bis sie sicher innerhalb der Hofmauer oder des Gartenzaunes war. Oft sprang er aber unversehens aus Sandgruben oder hinter Bäumen, aus Moorlöchern, aus irgend einem Hinterhalt unerwartet auf sie zu, so daß sie zuletzt mit Schrecken vor ihm erfüllt wurde. Ihr Instinkt offenbarte ihr, was er von ihr verlangte, und daher gewöhnte sie sich daran, allein auszugehen und den Knaben unter der sichern Aufsicht Simon Hardys oder Sarah Godes' zu Hause zu lassen. Listig und geldgierig, wie die Zigeuner sind, erkannte Onkel Ben ohne Zweifel, daß Tot ihm viel Geld einbringen könnte. Der Knabe war schön, klug und lebhaft, dazu so jung, daß er sich noch einem neuen Leben anpassen und seine Mutter und erste Heimat allmählich vergessen konnte. Stahl der Zigeuner das Kind, so gab es für Zilla keine Hülfe, denn Onkel Ben würde gewissermaßen ein Anrecht an das Kind haben, da es von seinem Stamm und Blut war. So wuchs die Angst in ihr von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, bis sie sie wie der Schatten eines unvermeidlichen Verhängnisses bedrückte. Mit der Angst begann aber etwas neues sich schmach in Zillas erstarrter Seele zu regen — ein Etwas, das vorher dort nicht gewesen war. Es war die Liebe, die in ihrem Herzen erwachte! Nicht jene flüchtige, sinnliche Leidenschaft, die einst ihr Herz durchwühlte und sie kopfüber auf den dunkeln, krummen Pfad der Sünde getrieben hatte — nein, die Liebe, die sich jetzt in ihr hartes Herz schlich, war vollständig anderer Natur. Es war eine reine Liebe, hervorgerufen durch Selbstlosigkeit, durch Angst und Sorge für ihr Kind. Zum erstenmal empfand Zilla, daß Tot ihr mehr war als ihr eigenes Leben. Mitt dieser, wenn auch noch unbestimmten Empfindung begann ihre erstarrte Seele zum Leben zu erwachen. Die höchste und heiligste jeder irdischen Liebe — die Mutterliebe, Gottes herrliche Gabe — fing an, zur Flamme aufzulodern. (Fortf. folgt.)

Ich trag' ein Vöglein in der Brust —

Ich trag' ein Vöglein in der Brust —
Wie lange hat's geschwiegen!
Nun ist mir oft, als mücht's voll Lust
Die Flügel wieder wehen.
Als stieg ein Lied voll Innigkeit
Ihm zwitternd in die Kehle,
Zu singen in die Frühlingszeit
Die Sehnsucht meiner Seele.

Abgerissene Gedanken.

Du wahnst, weil Keiner widerpricht,
Dass sie sich deiner Ansicht neigen?
Oft aber liegt — vergiß das nicht! —
Der größte Widerspruch im Schweigen.

AN DIE MÜTTER.

In keiner Haushaltung darf der Pfeffermüßigkeit „Rieqlès“ fehlen. — Als empfehlbares Heilmittel gegen Unwohlsein, Kopf-, Magen-, schlechte Verdauung, ist der „Rieqlès“ aber auch ein gutes, angenehmes Zahn- und Toilettenmasser. Außer Wettbewerb. Mitglied des Preisgerichtes. Paris 1900. (H 3611 X) [1868]

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Meyer in Nofenburg a. Judo schreibt: „Dr. Gommel's Hämato-gen warnte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewöhnlichen Mitteln trockener, hochgradiger Bleichsucht litt. Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher. Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch ihr Präparat anwenden.“ Depots in allen Apotheken. [1905]

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen spätestens am Mittwochs vormittag in unserer Hand liegen. Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Gesucht in ein Privathaus auf dem Lande zu 2 Erwachsenen ein treues, fleissiges, nicht zu junges Mädchen, das einer guten Küche selbstständig vorstehen kann und die übrigen Hausgeschäfte verrichtet. Lohn 30 Fr. Offerten mit Zeugnisschrift und Photographie an die Expedition d. Bl. [1860]

Gesucht: auf 1. Juni in ein gutes Privathaus nach Winterthur eine tüchtige Köchin, die selbständig kochen kann und auch einige Hausarbeit daneben verrichtet. Gute Zeugnisse erwünscht. Guter Lohn. Offerten unter Chiffre Z 1898 befördert die Exped. [1898]

Gesucht nach Luzern eine bescheidene Tochter als Arbeiterin, Schneiderin, welche auch etwas Lingeriarbeit versteht. Offerten unter Chiffre Luzern 1903 befördert die Expedition. [1903]

Lohn oder Privatstunden für tüchtiges

Mädchen

welches das Französische und die Haushaltung erlernen möchte. Offerten an L. Heuchoz, inspecteur, Rue d'Échallens, Lausanne. [1911]

Gesucht: eine tüchtige Saalochter aus besserem Haus in eine Kuranstalt. Gefl. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre 1919.

Damenheim.

Auf einem schön gelegenen Landgut, ganz in der Nähe einer Hauptstadt, finden alleinstehende Damen freundliches Heim. Guten, bürgerl. Tisch. Liebevolle Pflege in gesunden und kranken Tagen. Gefl. Anmeldungen befördert unter Chiffre Z 4496 Z Haasenstein & Vogler, Frauenfeld. [1911]



Alkohol-freie Weine
MEILEN

Amerik. Buchführung lehre gründlich durch Unterrichtsbrieft. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratissprosp. [1859] H. Frisch, Bücherep., Zürich.

Reine, frische Nidelbutter z. Einsieden liefert gut und billig [1855] Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden. („Otto“ ist für die Adresse notwendig.)



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Bärner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [1608]

Luftkurort Laax bei Waldhaus Flims

1050 Meter Hotel und Pension Seehof 2 1/2 Std. von der u. M. Stat. Reichenau in schönster Lage des Bündneroberlandes. Prachtvolles Alpenpanorama. Grosse Waldungen in nächster Nähe mit sehr angenehmen Spaziergängen. Vielbenutzte Seebadanstalt, 2 Minuten vom Hotel entfernt. 16-20 R. Anerkannt gute Küche und Keller. Pension mit Zimmer von 6 Fr. an. [1913] Juni und September reduzierte Preise. Besteinst empfiehlt sich Ch. Walther-Gartmann.

Weissenstein. Kurhaus im Jura (Schweiz).

1800 Meter über Meer. Schönstes, ausgedehntestes Alpenpanorama der Schweiz. 120 Betten. Ebene Spaziergänge in anliegende Staatswaldungen. Englischer und katholischer Gottesdienst. Telegraph und Telefon im Hotel. Postwagen fährt vom Bahnhof Neu-Solothurn. Pension von 6 Fr. an. Prospekt gratis. [1868] J. B. Genelin, früher Direktor des Hotels GATHAM in Paris.

Eine Tadellose Büste
erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIÉS PILULES ORIENTALES die einzig echten u. als gesundheits-zuträglich garantiert, welche ohne die Taillie vergrössern ein Gräßiges Embonpoint erzeugen. Flacon mit Notiz Fr. 4.35. Man wende an: M. J. Berg & Co. Geneve, Genf 12, Rue du Marché, oder direct an P. B. RATIÉS, 5, Pass. Verdun, Paris

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er gründlichen Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hoehachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania) L- Arzt Fch Spengler
Ch. Appenzell A.-Rh. pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg. — Geündet 1859. —

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — 1 rechtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [1869]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Ersatz für Gas.

Die amerikan. Petrol-Gas-Herde Marken

„Reliable“ und „Standard“ letztere ohne Dochten, erzeugen eine intensive, blaue Gasflamme bei geringem Petrolverbrauch. Einfache Handhabung, müheloses Reinigen. Herde 1—4löcherig. [1280] Illust. Preislisten versendet gratis die General-Vertretung:

J. G. Meister, Zürich V.



St. Gallen. [1745]

Töchter-Pensionat

Frl. C. Keller, Burg-Vonwil. Prospekte und Referenzen.

Töchter-Institut „Flora“

Krontal, St. Gallen. Moderne Sprachen, Musik, alle Fächer. Specialunterricht für geistig und körperlich zurückgebliebene Töchter. Beste Verpflegung und liebevollste Behandlung. Angenehmes Heim bei Besuch öffentlicher Lehranstalten. Mässiger Preis, Referenzen, Prospekte. [1860] Frau M. Brühlmann-Heim.



Viktoria-Lehrbuch der Damen-Schneiderei

zum Selbstunterricht mit Original-Zuschneide-Tableau Preis 1,50 Mk.

Ein wirklich praktisches Lehrbuch, das jedes junge Mädchen, jede Frau mit Leichtigkeit in die Geheimnisse der Damenschneiderei einführt und in den Stand setzt, vollständig selbstständig Garderobe anzufertigen; nicht — bloss zuzuschneiden. Gegen-Einsendung von 1,60 Mk. oder unter Nachnahme direkt postfrei zu beziehen von Ernst Naumann, Buchversand, Leipzig, Gerberstrasse 2/4. Dasselbe Firma liefert: die 3 allerneuesten Rockschritte der Saison für 1,60 Mk.; die 3 allerneuesten Blousen-Schritte für 1,60 Mk. Angabe dieses Blattes erw.

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von [1872] R. Mulsch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

CHOCOLAT Tobler BERNE
SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE CHOCOLAT CRÉMANT

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Hafiger
[1587] Ebnenda.

Man verlange Broschüre

Sanatogen

1324]

Vertretung für die Schweiz: E. Nadolny, Basel.

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel für Kranke, Nervöse, Schwächliche.

verschafft **Lebensfreudigkeit**
Schlaf und Esslust

Man verlange Broschüre

Ein altes Vorurteil ist die Meinung, dass Strickgarne mehrfädig sein müssen. Durch Verwendung von vielen (4-10) einfachen Fäden ist es allerdings leicht einen egal Zwirn herzustellen. Damit dieser weich wird, darf man solche Strickgarne aber nur lose drehen. Im Gebrauche werden die feinen Fäden, einer nach dem andern, einzeln leicht verdorben, die Strümpfe haben sofort Löcher. (Zag 1513)

Bei unsern neuen, 2fachen Strickgarne

Lang-Garn

Nr. 5/2 fach und 7/2 fach und

Gold-Garn

Nr. 12/4 (2x2) fach

ist durch Verwendung des allerbesten Materials (unvermischt Makobaumwolle) die Egalität des Garnes gleichwohl erreicht worden. Durch die schärfere Drehung erhält das Garn aber nicht nur ein schönes, perltes Aussehen, dasselbe verarbeitet sich auch viel besser und teilt sich nicht auf. Das Gestricke wird weicher, poröser (schweissdurchlässiger) und erweist sich im Gebrauch als äusserst haltbar. Der grosse, stets noch zunehmende Erfolg dieser von uns vor 3 Jahren eingeführten, neuen Garnart, ist der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptungen.

Unsere 2fachen Strickgarne wolle man ausdrücklich in Originalaufmachung (bei Knäuel Etiketten, bei Strängen Papiermanchetten mit unserer Firma) verlangen. Diese verbürgt die Echtheit unserer Ware, für deren stets gleichbleibende vorzügliche Qualität wir namentlich auch mit Rücksicht darauf, dass wir als einzige Strickgarnzweirner über eigene Spinnerei verfügen, trotz billigen Preisen unbedingt garantieren können. [1792]

Makospinnerel & Zwirnerel Reiden:

Lang & Co.

Unsere Garne sind überall erhältlich.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übernimmt franco u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [1738]

Mit Krampfadern und offenen Beinern empfohlen

Müller's Kompressen
Nationale Behandlung. Keenly empfohlen.
Sicherer Erfolg.
Depot in den größeren Apotheken des In- und Auslandes.

Sämtliche Damen- u. Kinderkonfektion fertige Kleider u. Oberjupes für Erwachsene und Töchter, neueste Kleiderstoffe, Fianette, Wollecken etc. zu festen, billigen Preisen.

Bruppacher & Co.

Oberdorfstr. 27, neben Grossmünster. Firmenbestand seit 1840. Ehrendiplom 1894. [1782]

Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478]
Boesch-Spallinger, Bücherexperte, Zürich.

J. Hörr Zürich Bahnhofstr. 77 vorm. Teilhaber der erl. Firma Jordan & Cie. altbekanntes, renommiertes grösstes Loden-Geschäft d. Schweiz
Norren-, Damen-Nouveautés meterweise; Massarbeiten. Fertige Loden-Artikel! [1742] Muster- u. Modebilder franco.

Privatasyll „Scherbenhof“, Weinfelden

nimmt leidende, alleinstehende und ältere Personen in liebevolle Pension und Pflege. Wunderschöne, stille Lage mitten in reizendem Garten. Bäder. Billige Pensionspreise. Tüchtiger Arzt in der Nähe. **Telephon.** Näheres durch die **Verwaltung.** (H 1153 Z)

Hotel & Pension Bellevue, Wengen, ob Lauterbrunnen 1270 m ü. M.

In bester, staubfreier und ganz ruhiger Lage, nur 5 Minuten vom Bahnhof Wengen. Grossartige und beste Fernsicht sämtlicher Hotels auf Tal u. Gletscher. Eigene grosse Waldung am Hause angeschlossen mit schönen Spaziergängen, Spiel- und Ruheplätzen. Juni und September sehr reduzierte Preise. Bessere französ. Küche, kräftige Verpflegung. Reelle Getränke. Freundliche, aufmerksame Bedienung sind zugesichert. Es empfiehlt sich **Fr. Graf, Besitzer.** [1909]

MILKA LETZTE NEUHEIT.
SUCHARD'S VOLL RAHM CHOCOLADE

Grosse Auswahl

[1536]

Phantasie-Beachteln

für

Geschenke.

Trunksucht-Heilung.

1700] Zu m. Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschäd. Verfahren von m. Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher u. habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentl. und denjen., welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, u. wird man sich allgem. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallenstr. 36, Zürich III, den 28. Dez. 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtmannamt Zürich III. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stellvert. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.**

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in Zürich bei A. von Büren, Linthschersplatz; Zug Vorstadt bei Jac. Landwinger; Schaffhausen und Winterthur b. Gebr. Quidort, od. d. die Fabrik v. K. Braselmann, Höchst a. M. Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1894]

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Orange Pekoe	per engl. Pfd.	Fr. 4.50	per 1/2 kg	Fr. 5.-
Broken Pekoe	"	3.60	"	4.-
Pekoe	"	3.30	"	3.60
Pekoe Souchong	"	—	"	3.40

China-Thee

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg. Beste Qualität. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1494]

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marmorhaus, Mülsergasse 81, St. Gallen.

Albert'sche

Universal-Garten- u. Blumendünger

Reine Pflanzen-Nährsalze nach Vorschrift von Prof. Dr. Wagner Darmstadt. 1 Gramm auf 1 Liter Wasser.

Unübertrefflich

zu haben: [1822] In Blechdosen mit Patentverschluss **1 Ko. Fr. 1.80 oder 5 Ko. 6 Fr.** Kleine Probedosen à 80 Cts. bei Droguisten, Handelsgärtnern, Samenhandlungen u. s. w.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an: General-Agentur für die Westschweiz, einschliesslich die Kantone: Aargau, Basel, Bern und Solothurn:

Müller & Cie. in Zofingen.

General-Agentur für die Ostschweiz, einschliesslich die Kantone: Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Tessin:

A. Rebmann in Winterthur.

Wiederverkäufer gesucht. (Entsprechender Rabatt.)

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag**, Horwerstr. 22 I, Luzern. [1893]

Von der grössten Bedeutung für die richtige

Ernährung der Kinder

ist

[1576]

Paidol



Schutzmarke 11543

Aerztlich empfohlen.

Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900.

Wo keine Depot sind, direkt durch

Jacob Weber

CAPPEL (Toggenburg).

Kaiser-Borax

für Toilette u. Haushalt.

Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.



Der chemisch reine „Kaiser-Borax“ ist das natürlichste, mildeste und gesündeste **Verschönerungsmittel** für die Haut, vortrefflich als antisept. Heilmittel in der Krankenpflege, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten Reinigungszwecke und ist vielfach bewährtes Hausmittel. Als **Waschpulver** verwendet, reinigt der „Kaiser-Borax“ die Wäsche in unglaublich müheloser Weise und macht sie blendend weiss. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt, wenn in roten Cartons mit nebiger Schutzmarke und ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Zu beziehen durch die **Drogerien, Apotheken und Colonialwarengeschäfte** in Cartons zu 15, 30 und 75 Cts. [1847]

O. WALTER-OBRECHT'S



1811]

FABRIK-MARKE.

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm.

Überall erhältlich.

A. Wiskemann-Knecht

Centralhof Zürich Centralhof

Specialhaus

feiner
Haushaltungs-Artikel, Kunst- und
Luxus-Gegenstände zu festen Preisen.
Hervorragende Neuheiten, passend für
Hochzeits-Geschenke.



Kontrollierte Goldwaren. [1912]

**Silber-Bijouterie, silb. Tisch-
geräte, Bestecke**, 800/1000
Dauerhaft versilberte, vergoldete, sowie
nickelplattierte

**Metallwaren, Tischbestecke
Gediegene Kayserzinn - Geräte**

Paris 1900 goldene Medaille.

Echte und imit. Bronzen, Porzellan, Nippes.

Feine
Leder-Galanterie, Fächer, Gürtel etc.

Reich illustr. Kataloge
für Kayserzinn u. versilb. Waren franko.

Wasserheilanstalt (640 m) Sanatorium

Hausen a. A. **Albisbrunn** Station
bei Zürich. Sihlbrugg

Mai-Oktober. Für Nervöse, Reconvalescenten, Ruhebedürftige,
Blutarme, Herzranke etc. Moderne Einrichtung für Wasserkur, Beweg-
Therapie, Gymnast., Massage, Elektr. Lichtheilverfahren. Grosse Ruhe in
subalpiner Höhenlage. Pracht Aussicht ins nahe Hochgebirge. Gr. Park
und Wald. Terrainkur, diätet. Küche. Höfl. empfohlen. (OF 175)

1840] M. pr. E. & F. Paravicini, Dr. med.

Kochkurse in Heiden

Dauer 6 Wochen

beginnen mit **9. Juni** und **16. Juli.**

Familienleben. Prospekte. Referenzen.
1902] (H 1675 G) **Frau Weiss-Küng.**

Dr. Wanders Malzextrakte

36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg.

Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen Fr. 1.30
Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffektionen „ 2.—
Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Leberthranersatz „ 1.40
Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rhachitischen und tuberkulösen Affektionen. Nährmittel für knochenschwache Kinder „ 1.40
Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden „ 1.50

Dr. Wanders Malzzucker und Malzboubons.
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1416]

= Keine tüchtige Hausfrau =

lässt sich die Vorteile entgehen, welche bei richtiger Anwendung von **Wizemann's feinsten Palmutter** erzielt werden! Alle damit bereiteten Speisen werden von schönstem Ansehen und tadellos feinem Geschmack und sind selbst für **schwache Mägen gut bekömmlich**; ausserdem ca. 50% **Ersparnis gegen Kuhbutter!**

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570]

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** Monogr.-Stickeri. Billige Preise.

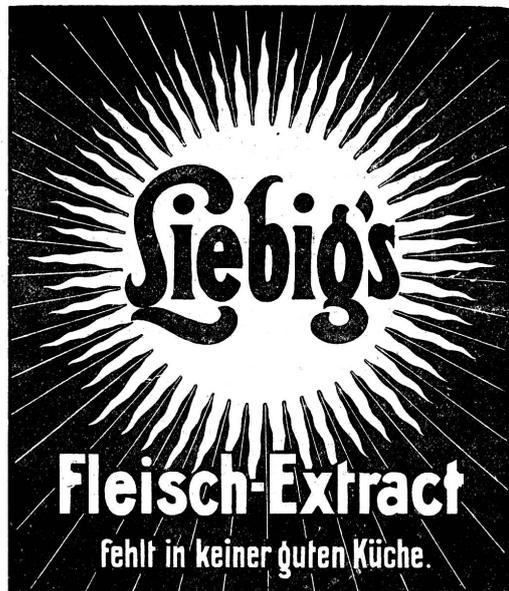
Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1581]
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Heilberichte.

Die Unterzeichneten wurden durch die Privatpoliklinik Glarus durch briefliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, was sie durch Schreiben mit amtlich beglaubigter Unterschrift bestätigen

Drüsenleiden. Frau Weber, Maurers, Hamburg b. Menziken (Aargau).
Augenleiden. Fr. Ernestine Eberhardt, St. German b. Rarogne (Wallis).
Ischias, Hüftweh. Jak. Hugelschofer, Hattenhausen b. Märstetten (Thurgau).
Fussgeschwüre, Flechten, übler Mundgeruch. Eduard Scheuchzer, Langenstein b. Dietfurt (Toggenburg).
Bleichsucht, Fussgeschwüre, Drüsenanschwellungen. Fr. Marie Bachmann, Schneiderin, Wauwil-Berg, Kt. Luzern.
Magenkatarrh, Blutarmut. Frau Sophie Cornu-Vuillermet, Concise (Waadt).
Darmkatarrh. Paul Emil Aellen, aux Frêtes b. Brenets, Kt. Neuenburg.
Asthma, Lungen-, Kehlkopf- und Nasenkatarrh, Blutarmut. Fr. Maria Bellat, Crêt Vaillant 19, Locle.
Haarausfall. Ferd. Olivier, Auvenerier, Kt. Neuenburg.
Bettlässigen. 2 Kinder von Frau Lydia Thelin, Bioley-Orjulaz b. Echallens (Waadt).
Blasenkatarrh. J. Ch. Guyard, Uhrmacher, L'Isle (Waadt).
Kniegelenkentzündung. Mich. Böhmländer, Ballstadt, Post Lehrberg b. Ansbach in Bayern.
Magenschwüre. Ambros. Eberle, Dienstmann, Konstanz.
Kropf, Halsanschwellung. Friedr. Gericke, Schoppsdorf b. Ziesar, in Sachsen.
Bandwurm m. Kopf. Wilh. Thein, Altershausen b. Königsberg, i. Franken.
Kopf- und Gesichtsschmerz, Neuralgie, Magenkrampf. Wilh. Bandermann, Schuhmacher, Greifswaldvorstadt 25, Loitz, in Pommern.
Flechten, Blutarmut. Frau Marie Baumgartner, Oekonom, Oberrohrbach, Post Reisbach (Bayern).
Rheumatismus. Franz Köber, Merckendorf b. Auma, in Thüringen.
Leberleiden, Nervenschwäche. Frau Bude, Gruben, in Sachsen.
Schwerhörigkeit, Ohrensauen. Fr. Anna Gerstenecker, Messstetten a. Lauen, O.-A. Balingen.
Gebärmutterleiden, Blutarmut. Frau Stodiek, Nr. 140, Loxten b. Versmold, Westfalen.
Lungenkatarrh. Wilh. Nass, Steeden, Post Runkel, in Nassau.
Gesichtsausschläge, Bleichsucht. Fr. Elisab. Götz, Oberhausen b. Kirm a. d. Nahe.
Trunksucht. A. Werdli, Sihlhallenstr. 40, Zürich III.
Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus. [1509]



In Zinntuben, neue praktische Verpackung
kleines Quantum, sofortige leichte Verwendbarkeit, Unentbehrlich für Militär, Jäger, Touristen und Sportsleute. [1646]

Gegen Keuchhusten

wird das
Antimicrobin
(gesetzlich geschützt)

als **sicherstes** und **unschädliches** Mittel ärztlich empfohlen.
Wird **verdampft** und **nicht eingenommen.** [1891]
Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den **Apotheken.** Haupt-
depot: **Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.**

Luftkur und stärkende Eisenbäder!

Kurhaus Sternen in Seewen bei Schwyz mit eisenhaltiger Mineralquelle im Hause. Ausgezeichnete Heilerfolge gegen **Blutarmut**, allgemeine **Körperschwäche**, überreizte Nerven, gestörten Stoffwechsel, Gicht etc. Komplette Badeeinrichtung (Zusätze von Soolen etc.). Ruhiger, angenehmer Landaufenthalt in schöner Lage. Grosse Park- und Gartenanlagen. Pensionspreis 4-5 Fr. je nach Zimmer. Prospekte durch **A. Huber-Blesi**, Propr. [1905]

Kurort Schwarzenberg Kanton Luzern

Bestgeeigneter Landaufenthaltort in ruhiger, alpiner Lage. **Hotel & Pension Matt** gut eingerichtetes Haus mit Spielplätzen und Gartenanlagen. Abwechslungsreiche, ebene Spaziergänge, inmitten saftig grüner Wiesen und Baumgärten, in der Nähe schöne Waldungen. Für Ruhebedürftige bestens zu empfehlen. Bäder. 840 Meter über Meer. Pensionspreis von 4 Fr. an je nach Zimmer. Juni u. September Ermässigung. Prospekte durch (H 1530 La) [1889] **A. Kästlin-Kottmann**.

Spiez Hotel-Pension Erica

(am Thunersee) In schönster, ruhiger, staubfreier Lage — Ganz neu und komfortabel eingerichtet. — Elektrisches Licht. — Mässige Preise. [1904] **A. Bandi-Engemann**.

Bad Fideris

im Kanton Graubünden. Eisenbahnstation Fideris, von wo aus tägl. 3 mal Postverbindung. **Eröffnung den 1. Juni.** Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft. 1050 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. Das Etablissement, umgeben von herrlichen Tannenwäldchen und Anlagen, ausgestattet mit neuem, hohem, elegantem Speisesaal, neuem Damensaal, neuem Billard u. Rauchzimmer, Neubau mit elegant möbl. Fremdenzimmern, Vestibule, Balkons, Veranden, entspricht allen modernen Anforderungen. Mineralbäder, Moor- bäder und Koblenwasser-Bäder. (Vollständig neue Installation in feinsten Ausführung.) Douche und Juhatationskabinett, Milchkuren, Betsaal, Post, Telegraph, Cetelephon. Elektrische Beleuchtung sämtl. Säle u. Fremdenzimmer. 250 Betten.

Juni und September ermässigte Preise. Das Mineralwasser ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halbliter vom Haupt-Dépôt: Herrn Apotheker Helbling in Rapperswil, sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken der Schweiz zu beziehen. Prospekte und Erledigung von Anfragen durch (R 114 R) [1906] **Kurarzt: Dr. med. O. Schmid.** Die Badedirektion.

Fideris, im Mai 1902.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Dietschy und Krone am Rhein. Vollkom. neu restauriert und bedeutend vergrössert. Personenaufzug. Elektr. Licht. Kohlensäure Soolbäder. Prospektus gratis. **J. V. Dietschy**. [1892]

Verlangen sie gefl. Muster! **Tuchversandthaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.** Prachtvolle Frühjahrsneheiten in Herren- und Knabenkleiderstoffen. • Ganz bedeutend billiger gestellte Preise als früher. • Versandt franko. [1861]

Um Schlank

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der **"Pilules Apollo"**, deren wirkendes Prinzip das (aus Pflanzen gewonnene) **"Vesiculinum"** ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pflanz machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoffzellen. Ausser der Heilung von übermässigem Emboppet regularisieren die **"Pilules Apollo"** die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlankere und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die **"Pilules Apollo"** sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit schaden. Die ungenügende zehmonatliche Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig forstehen. — (Gesundheit geschützte Marke). Flacon mit Kollie fr. 6.35. — Grosser Nachnahme fr. 6.75. Man wende sich an **Herrn J. RATTE**, Apoth. 5, Passage Verseau, Paris, IX. Depot in GENÈVE: Droguerie P. DOY & F. CARTIER, 12, Rue du Marché. Man verlange auf dem Schachteln den Stempel der **"Union des Fabricants"**. [1864]

Schindlers Patent-Büstenhalter

Schweiz. Patent 8261, der beste und einzig richtige Corset-Ersatz, ist immer noch unübertroffen. Wertvolle hygienische Neuerung. Originalpreise: A. B. C. D. Extragrosse Nr. etwas mehr.

Fr. 7.— 10.— 13.— 15.— 20.— dehnbares Reform-Corset, ohne Gummi. Elastisch bei jedem Atemzuge. Gibt eleg. Figur. Silb. Medaille, Schweiz. Patent 18500. Originalpreise: Qualität I Fr. 10.—, Ia Fr. 13.— Prospekte mit zahlreichen Empfehlungen von Aerzten und Privaten gratis. Bei Bestellung Angabe von Taillen- u. Brustweite, überm Kleid gemessen, erbeten. [1921] Generalvertretung für die Schweiz: **Peters & Co., Forehstr. 51, Zürich V.**

Erlernung der Buchführung

durch briefliche und schriftliche Lectionen. **Alle Systeme. Garantierter Erfolg.** Man verlange Gratisprospekte. [1429]

Boesch-Spaling, Bücherexperte Zürich.

Etabliert seit 1838. **Stellenvermittlung.**

Damen-, Herren-, Knaben-



Mittlere Bahnhofstrasse 60. Meterweise. Muster franko. [1734] **Maassanfertigung — tailor made.**

Hiermit bezeuge ich gerne, daß ich durch den Gebrauch der Bopp'schen Kur von einem mehrjährigen chronischen Magenleiden vollständig geheilt wurde. Andere ähnlich Leidende, denen ich Herrn Bopp's Kur empfohlen hätte, sind ebenfalls geheilt worden. Ich glaube, meinen Dank nicht besser abtragen zu können, als daß ich allen Magenleidenden den guten Rat erteile, sich schriftlich an Herrn J. J. Bopp in S. d. C. S. S. zu wenden; bereitwillig wird jedermann ohne Kosten ein Buch und Fragebogen gesandt. [1717] Frau Heberberger-Gret in Wädswil im Stans, St. Unterwalden.

Für 6 Franken

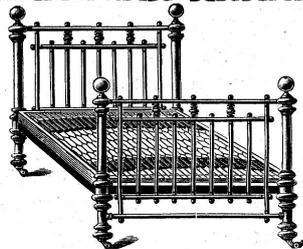
versenden franko gegen Nachnahme bitto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**



Illustr. Preisliste franco. [1885]

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

1899] **Terlinden & Co.** in Küsnacht vormals **H. Hintermeister** Zürich werden in kürzester Frist sorgfältig effektuert und retourniert in solider **Gratis-Schachtelpackung.** Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz. **Hausierer werden nicht gehalten.**



Die Stahl-Springfeder-Matratze

hat sich von allen Systemen als das vollkommenste bewährt. Sie besitzt eine **vorzüglich regulierte Elastizität**, wie sie keine andere Matratze aufweisen kann, entspricht allen Anforderungen der Hygiene und ist von unbegrenzter Dauerhaftigkeit. — Zahlreiche Referenzen. — Prospektus, sowie auch Album über **Eiserne und Messing-Bettstellen** (Za 1644 g) von besonders feiner Ausführung versendet auf Verlangen der Fabrikant: [1819] **H. Hess, Pilgersteg-Rüti (Kt. Zürich).**

Fussgeschwür.

Auf Ihre werthe Anfrage teile Ihnen gerne mit, dass ich durch Ihre briefl. Behandlung von dem schmerzhaftesten **Fussgeschwür**, welches mir das Gehen sehr erschwerte, vollständig geheilt worden bin, wofür ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche. In Zukunft werde mich in Krankheitsfällen stets an Sie wenden, auch werde Ihre Anstalt andern Leidenden empfehlen. Lühholz b. Hombrechtikon, den 7. März 1900. Gottfr. Brezenger. Die Echtheit obiger Unterschrift des Herrn Gottfr. Brezenger in Lühholz dahier beglaubigt: Hombrechtikon, den 7. März 1900. Gemeinderatskanzlei Hombrechtikon, Kt. Zürich. Penninger, Gemeindegeschreiber. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [1890]



Globus- Putz-Extrakt

putzt besser als jedes andere Putzmittel. [1771]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 5.

Mai 1902

Heimkehr vom Blustausflug im Mai 1902.

(Zum Bild.)



Im wunderschönen Monat Mai —
Als alle Schleusen offen —
Da stapften sie vom Ausflug heim
Und ihre Kleider troffen.

Da war es aus mit Sang und Klang,
Aus mit dem Blumenpflücken;
Da fühlten sie ein seltsam Ziehn
Durch den durchnäzten Rücken.

Da flotschten sie in nassem Schnee
Durch die durchweichten Auen — —
O Blütenpracht, o Maienlust,
Wie schlecht ist euch zu trauen!

Das Komödiantenle.

Mann, bist Du toll? Eine Komödiantenwirtschaft in unserer Staatsstube — das fehlt noch!"

Peter zuckte die Achseln. „Mach keine Fausen, Anna; denkst doch ebenso wie ich!"

„Das sollte mir einfallen. Bedenke doch, Peter, der gebohnte Fußboden, das neue Sopha und die guten Betten!"

„Na, so schlimm wird es gerade nicht hergehen! Ich freue mich eben doch auf mein Komödiantenle — damit Punktum!"

Frau Anna wußte nun, was die Glocke geschlagen hatte und schwieg. Aber dem Herrn Ratschreiber klagte sie ihr Leid, denn der wußte immer Rat, wenn die häusliche Harmonie sich zu verstimmen drohte. Er lächelte bei ihren schlagenden Beweisgründen, nahm bedächtig die lange Pfeife aus dem Mund und sagte: „Es thut mir leid, liebes Kind, aber diesmal hat der Peter recht! Man muß immer das Beste von seinem Nebenmenschen erwarten, so lange man keine Beweise vom Gegenteil hat. Sei nur ohne Sorge!"

Da gab sich Frau Anna zufrieden und machte die Staatsstube zurecht. Das neue Sopha versah sie aber doch mit einem verwaschenen Rattunüberzug — der Vorsicht halber.

Die Woche war noch nicht vorüber; da rollte eines schönen Nachmittags eine Staatskarosse über das holperige Straßenpflaster des Städtchens und hielt vor dem „Weißen Kopf". Hannes stand unter der Einfahrt, sperrte die Augen, Ohren und Mund auf, sprang dann so schnell es seine alten, steifen Beine erlauben wollten, ins Haus und rief in die Küche hinein: „Ein Graf, eine Gräfin, eine ganze Grafschaft ist angekommen!"

„Settchen, Stina, Karolina!" rief die Köchlerin, die Thüren links und rechts aufreißend. Das ganze Dienstpersonal sprang mit verblüfften Gesichtern um sie herum und gegeneinander, und keines wußte recht, was los war. „So geht doch, so macht doch, so steht doch nicht steif hier wie ein Stück Holz!" flehte und schalt die Herrin.

Endlich war die Küchenschürze aus. Mit beiden Händen über das glattgescheitelte Haar fahrend, stürzte sie ihrem Manne nach, der das Hauskätzlein in der Hand haltend, gerade dabei war, ein so wohlgelungenes Kompliment zu machen, daß der kleine Stammhalter mit einem Angstschrei zur Seite wich.

„Peterle, mußt auch nicht immer unter die Füße laufen!" sagte Frau Anna, nahm das Kind auf den Arm und war recht herzlich froh, daß sie etwas zwischen den Fingern hatte. Der Kutscher stand am geöffneten Wagenschlag. Ein hochgewachsener, blondlockiger Herr von feinem

Neußern, mit stattlichem, auf die Brust herabwallenden Vollbart sprang lachend aus dem Wagen heraus, direkt in des Roßwirts Arme hinein

„Peter!“ „Wilhelm!“ riefen die beiden Männer und umarmten sich und konnten gar nicht miteinander fertig werden. Frau Anna wischte sich die Augen.

„Du, Mütterle,“ fragte der kleine Stammhalter, „der dort wird doch dem Papa nicht etwas zu leide thun wollen?“ und machte sich vom Arm der Mutter herunter.

„Vater,“ ließ es sich nun auch aus dem Innern des Wagens vernehmen, „kommen wir bald an die Reihe?“ und ein paar lustige Schelmengesichter guckten um die Ecke.

„Nur heraus, heraus ihr kleines Volk, und versperre der Mamma nicht länger den Weg!“ lachte Wilhelm und half seiner Frau aus dem Wagen.

(Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Martha B. in Küti. Das häßliche Maiwetter — es thut nicht nur den Apfel-, sondern auch den Menschenblüten weh. Ja, viel frohes und sehnsüchtiges Frühlingshoffen ist an diesem traurigen Maiwetter zu



Schanden geworden. Manches Winterübel, was die Maisonne hätte gut machen sollen, hat der böse Spätschnee, das haben die schwarzen Wetterwolken und die rauhen Winde auf's Neue wieder hervorgerufen. Erst wenn uns die belebenden und erwärmenden Sonnenstrahlen so lange hartnäckig entzogen waren, wenn wir unter Kälte, Unfreundlichkeit und Duster so lange geseufzt haben, ist es mir so recht begreiflich, daß die Naturvölker das Sonnengestirn zur Gottheit machten und anbeteten. Wie müßte doch das Gemüt so bedrückt und krank werden, wenn wir einen Sommer lang ohne die erheiternde, wohlthätige Sonne leben müßten. Sehnsüchtig erwartet man nun allüberall vom bald eintretenden Vollmond eine Wendung zum Besseren, so daß Du diese Antwort im warmen Sonnenschein lesen kannst, und daß Dir alles auszuführen möglich ist, was Du bei gehobenen Kräf-

ten zu thun Dir vorgenommen hast. Die Rätsel hast Du richtig gelöst. Auch Deine Rebuslösung kann Anspruch machen auf Richtigkeit, wenn auch der Autor einen andern Sinn hineinlegte. Nimm beste Wünsche für Deine völlige Genesung und sei mit samt den lieben Deinigen herzlich begrüßt.

Kärlly G. . . in Rapperswil. Du hast sämtliche Rätsel richtig gelöst. Deine schönen Blumen muten ganz eigentümlich an, zur Zeit, da Schnee und Eis ihr Regiment wieder fühlbar gemacht haben. Auch der schöne See

verliert seine Poesie, wenn die schwarzen Wolken niederhängen, der rauhe Wind über das Wasser streicht und das Raß von oben unabänderlich herniederplätschert; und anstatt von den Sagen der Nixen zu träumen, enteilt man flüchtigen Fußes dem nassen Gestade und sucht gerne den Schutz des heimischen Daches. Gegenwärtig, wo ich dieses schreibe, steht das Thermometer wieder auf bloß $+ 2^{\circ}$ C. und noch ist's nicht völlig Mitternacht. Was kann bis am Morgen Schlimmes geschehen! Die Apfelblust ist schon seit zehn Tagen zum Aufgehen bereit und wartet, müde vom Zusammenkauern, sehnsüchtig auf Sonne und laue Luft. Sollen die zarten Blüten dem unbarmherzigen Frost doch noch zum Opfer fallen? Man möchte einen schützenden Mantel ausbreiten über das ganze blühende, bedrohte Gefild, daß der unbarmherzige kalte Athem ihm nichts anhaben könnte. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch bestens die lieben Deinigen.

Arthur A . . . in Stein. An Deiner Ferienbeschreibung habe ich mich recht ergötzt. Die Idee des vierstündigen Morgenspaziergangs mit dem Lehrer hat mir sehr gut gefallen. Es mag Euch „höheren“ Schülern kein übles Gaudium bereitet haben, an dem mangelhaften Inhalt der lustigen Verbotstafel die vielen Fehler zu korrigieren. Für denjenigen aber, der die fehlerhafte Inschrift erstellt hat, müßte der Anblick der lachenden Buben kein besonderes Vergnügen gewesen sein. Vielleicht hat in Euerer Lustbarkeit keiner daran gedacht, daß der betreffende Schreiber wohl auch Gelegenheit genug fände, Euer Fehler zu unterstreichen und der Lächerlichkeit preiszugeben, wenn Ihr in anderen Dingen mit ihm konkurrieren müßtet. — Wie überraschend schnell hat sich doch Euer geschwisterliche Kreis gelichtet und wie köstlich ist es aber, wenn bald das eine und bald das andere zu liebem Besuche wieder angeflogen kommt und man aus ihrem Reden und Benehmen ersehen kann, daß sie in der Fremde Erfahrungen gesammelt und sich gute Gewohnheiten angeeignet haben. Das gibt neue lebendige Anregung für diejenigen, die noch im Elternhause weilen. Diese mühen sich aufs beste, ihre Zeit noch weislich zu benutzen, denn sie haben von den Heimkehrenden nicht umsonst gehört, wie gründliche Kenntnisse und guter Charakter die Wege in der Fremde ebnen. — Die Rätsel hast Du alle richtig gelöst. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch Deine lieben Eltern.

Mathilde Sch in Belp. Ich höre es sehr gerne, daß Du Dich wieder gut erholt hast, so daß Du wieder die Schule besuchen und mit Deinen Freundinnen fröhlich spielen magst. Du hast, wie es scheint, auch die Erfahrung gemacht, daß ein schönes Buch uns doppelt freut, wenn wir den Genuß mit einer gleichgestimmten Seele teilen können. Wie die Auflösungen in dieser Nummer Dir zeigen werden, ist Dein erstes Wort des Preis-Zahlenrätsels nicht richtig, das Uebrige dagegen ist gut. Die andern Rätsel sind richtig. Auch Dein selbstgemachtes Segehrätsel ist ganz gut; es soll gelegentlich erscheinen. Ich hoffe, der Husten des kleinen Hans sei bereits wieder besser. Das bedenkliche Maienwetter hat eben viel auf dem Gewissen. Sei herzlich begrüßt mit samt den lieben Deinigen.

Otto B . . . in Affoltern. Die Lösung des Preiszahlenrätsels ist Dir gelungen, das ist für einmal die Hauptsache. Ich möchte aber gerne noch etwas Näheres über Dich selbst vernehmen, damit ich mir ein Bild von Dir machen kann. Laß mich also bald etwas über Deine eigene Person und über Dein Daheim von Dir hören. Inzwischen grüße ich den eifrigen jungen Leser aufs beste.

Gertrud J in Pivis. Du bist also ausgeflogen aus dem heimischen Nest und bist nun zu Deiner weiteren Ausbildung vorzüglich aufgehoben im

Institut Villa Printanière. Da wird es wohl nicht lange gehen, bis Du ebenso gut französisch parlierst und schreibst wie deutsch. Es freut mich recht, zu hören, daß Du Dir durch Deinen lieben Bruder die kleine Zeitung nachschicken läßt. Die eingesandten Rebus- und Rätsellösungen sind richtig. Mit dem Wunsch, daß Du aus Deinem neuen Aufenthalt reichen Nutzen ziehest und Dir viel fröhliche Stunden daraus erwachsen, sende ich Dir herzliche Grüße.

Fridolin S . . . in Orlen. Preis = Zahlen =, Zahlen = und Buchstabenrätsel, sowie die Scherzfrage sind richtig gelöst. Nun gelüstet es mich aber, auch noch anderes von Dir zu vernehmen. Erzähle mir etwas von Dir selber und von daheim, damit ich mir ein Bild von Dir machen kann. Name und Wohnort führen mich auf eine angenehme Vermutung, die ich gar gerne bestätigt sähe. Sei inzwischen bestens begrüßt.

Hermann W in Zürich. Du hast auch die Rätsel in Nr. 4 alle richtig gelöst. Wenn es so weiter geht, so ist Dir ein Preis für das laufende Jahr 1902 sicher. Mit Deinen nächsten Lösungen schreibst Du mir auch etwas über Deine eigene Person, gelt? Ich möchte gerne wissen, in welche Klasse Du gehst, ob Du Geschwister hast, welches Deine Lieblingsbeschäftigung ist und dergleichen. Aus Deinen Angaben ergibt sich dann für mich ein bestimmtes Bild, so daß ich mich in meinen Gedanken mit etwas Gegebenem befassen kann. Ich freue mich auf Deine näheren Berichte und schicke Dir inzwischen freundlichen Gruß.

Ernst L in Frauenfeld. Dich darf man also nicht nur als glücklichen Rätsellöser, sondern auch als künftigen Dessinateur begrüßen und damit ist wahrscheinlich die Aussicht vorhanden, Dich später als Schüler unserer st. gallischen Dessinateur-Hochschule zu finden; dann können wir persönliche Bekanntschaft machen. Du denkst also beim Rätsellösen weniger an den dadurch zu erringenden Preis, als an die Freude, welche Dir diese Arbeit macht. Das ist recht. Aber ich denke doch, daß Du ein hübsches Buch immerhin auch gerne in Empfang nehmen wirst, zur bleibenden Erinnerung an Deinen aufgewendeten Fleiß. Hast Du das beigegefügte „Müsterchen“ nach Natur gezeichnet, oder ist es eine Kopie? Sammelst Du diese Sachen in einem Skizzenbuch? Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch die liebe Großmutter aufs beste.

Frieda S in Wohlen. Mit vielem Vergnügen höre ich wieder etwas von Dir und Deinen lieben Angehörigen. Du meinst, ich könnte Dich in dieser langen Zeit vergessen haben. Da irrst Du aber; das Vergessen kommt bei mir nicht so leicht vor, denn ich fühle mich zu eng verbunden mit dem lieben jungen Volk, und wenn eines lange nichts von sich hören läßt, so weilen meine Gedanken recht oft bei ihm und ich frage mich, was wohl der Grund des Stillschweigens sein möge. Rechte Freude macht es mir dann jedesmal, später zu hören, daß weder Krankheit noch sonst ein Mißgeschick das Schweigen verschuldet hat. — Gewiß hat das Geschwister-Trio mit großer Genugtuung auf eigene Faust den Haushalt geführt, um dadurch den lieben Eltern die schöne Reise zu ermöglichen. Dafür warten Euer aber nun auch die prächtigsten Stunden des Erzählens und Schilderns aller der gesehenen Herrlichkeiten. Du wirst recht froh sein, Deine liebe Schwester noch etwas zu Hause zu haben und ihr wird es gut tun, nach den anstrengenden Studienjahren und nach den Aufregungen der Prüfung sich daheim erholen und für die neue Aufgabe kräftigen zu können. Du selbst hast noch die schönsten Schuljahre vor Dir. — Du fragst, ob es nicht viel Arbeit brauche, bis ich allen den jungen Schreiberlein geantwortet habe. Ja, das mündliche Plaudern ginge natürlich viel leichter und es müßte auch herzerquickend sein, alle die lieben Gesichter um sich sehen und an dem frischen

jungen Leben jedes einzelnen sich ergötzen zu können. Da dies nun aber nicht sein kann, so hilft mir die Einbildungskraft über das Bemühende dieser Unmöglichkeit hinweg und wenn ich Euch schreibe, so tritt mir doch ein jedes einzelne so persönlich nahe, als hätte ich das liebe junge Wesen leibhaftig vor mir. Und dann hat mich schon manches liebe junge Schreiberlein persönlich aufgesucht oder mir sein Bild geschickt. Ich hoffe, mit der Zeit meine ganze junge Lesergemeinde auf diese Art von Angesicht zu Angesicht sehen zu können. Deine Rätsellösungen sind alle richtig. Ich sende Dir und Deinen lieben Angehörigen beste Grüße.

Nelly D . . . in St. Gallen. Du hast alle Rätsel richtig gelöst und hast zudem auch ausgefunden, daß der Buchdrucker im Sechrätsel einen Fehler gemacht hat, indem er der Breite nach 6 Quadrate einstellte, anstatt bloß deren 5. Eine ganz exakte Lösung konnte daher gar nicht möglich sein und es halfen sich die meisten der jungen Leserlein damit, daß sie die einzelnen Worte in die Mehrzahl setzten. Du bist ein genauer Korrektor, vor dem der Buchdrucker sich wohl in Acht nehmen müßte. — Auch hast Du mich darauf aufmerksam gemacht, daß das Zahlenrätsel aus dem Schülerkalender entnommen worden sei. Das ist nun natürlich eine allererste Bedingung, daß die Rätsel, welche die jungen Korrespondentchen als eigenes Fabrikat ein-senden, dies auch thatsächlich sein müssen. Zum Allermindesten müßte die Quelle angegeben werden. Du selbst schüttelst die neuen Rätsel nur so aus dem Ärmel heraus, es ist lustig, Dir bei der Arbeit zuzusehen. Sei herzlich begrüßt mit samt Deinen lieben Eltern und der kleinen Dora, welcher ich auch einen stillen Gruß schicke vom Eichhörnchen, das bald schönes Wetter haben möchte.

Paula S in Rütli. Dein lieber Brief hat mich sehr gefreut, und ich hoffe sehr, Dir denselben, sowie einen solchen von der lieben Mutter, direkt beantworten zu können. Es thut mir so unendlich leid, von der andauernden Krankheit der Guten zu hören. Das waren eben unbarmherzige Wochen für Kranke. Entbehren ja doch sogar die Gesunden und Kräftigen das liebe Sonnenlicht, wie schmerzlich leiden darunter erst die armen Kranken, denen das erwärmende und belebende Element Lebensbedürfnis ist. Ich danke Dir für Dein Vertrauen und hoffe, Dir nützlich sein zu können. Inzwischen nimm herzliche Grüße für Dich und die lieben Deinigen.

Robert N in Bern. Alle Deine Rätsellösungen sind richtig. Es freut mich, daß Du einen Ferienaufenthalt machen konntest. Hast Du es gut getroffen mit dem Wetter? Es ist sonst überall so viel schönes Wünschen und sind so viel schöne Pläne in Schnee und kaltem Regen untergegangen. Herzlich erwidere ich die Grüße Deiner lieben Mamma und Großmamma, nebst Deinen eigenen.

Ida R in St. Gallen. Die Auflösung des Zahlenrätsels ist richtig. Hat es Dich nicht gelüstet, die anderen Rätsel auch zu knacken? Ich sähe Dich nämlich auch gern unter den Preisgewinnern. Beim Rätsellösen macht die Übung den Meister und wenn man sich ernstlich damit befaßt, geht einem plötzlich dafür das Verständnis auf, d'rum nimm das Preisrätsel dieser Nummer frisch an die Hand, Du wirst sehen, die Lösung gelingt Dir. Sei inzwischen bestens begrüßt.

Luisa M in Snden. Dein lieber Brief ist dazu angethan, eine ernste Stimmung zu wecken. Auf welches Herz müßte es nicht erschütternd wirken, wenn mitten aus dem so üppig hervorbrechenden Frühlingsleben heraus der unerbittliche Tod sich so jugendlich kräftige Opfer holt. Ich begreife recht gut, wie warm Du für das schon in den ersten Lebenstagen ver-

waisten Kindlein zu fühlen vermagst. Wer selbst den Vorzug genießt, von so unermüdblich treuer und liebevoller Mutterforge behütet und gehegt zu werden, der weiß zu ermessen, was es heißt, das Schönste und Süßeste im Menschenleben entbehren zu müssen. Mit doppelter Liebe wirst Du Deine lieben Eltern umfassen und wirst suchen, Deines Glückes Dich immer würdiger zu machen. Ich sende Dir und den lieben Deinigen herzliche Grüße. — Die Rätsel hast Du richtig gelöst.

Hedwig M in **Herisau**. Du warst also wieder ein glücklicher Feriengast im schönen „Hoffnungsgut“. Wie gönne ich Dir diese Freude und wie herzlich möchte ich eine solche allen gönnen, die nach besonderer Anstrengung einer Erholung bedürftig sind. Es tönt wie ein Märchen, wenn man bei diesem bedenklichen Maiwetter von wundervollen Blufffahrten reden hört. Solch' wunderschöne Fahrten bleiben später Lichtpunkte in der Erinnerung. Was macht nun die junge Hausmutter? Muß sie nun auf die schönen Ferien verzichten, so wie es den Hausbesorgerinnen in der Regel beschieden ist? Wo sind diesmal Euere Rätselaufösungen geblieben? Waret Ihr alle so sehr beschäftigt, daß selbst das Preisrätsel nicht lockte? Das ist etwas ganz Ungewohn es. Nimm herzliche Grüße für Dich, sowie für Deine lieben Eltern und Geschwister.

Ernst G in **Zürich**. Du bist also glücklich in die höhere Schule übergetreten und freust Dich Deines ausgezeichneten Lehrers. Da kann ja bei der großen Lust zum Lernen ein schöner Fortschritt nicht ausbleiben. Du hast die sämtlichen Rätsel richtig aufgelöst, und Deinem selbstfabrizierten Zahlenrätsel will ich gerne einen Platz anweisen. An der Schrift Deines Bruders habe ich mich wieder erfreut; es ist ein Genuß, diese hübschen Formen zu betrachten, und daß Du eifrig nachstrebst, das zeigt jeder weitere Brief. Ich grüße Dich bestens und bitte Dich, auch Deinen lieben Bruder zu grüßen.

Anny S in **Oberuzwil**. Das muß eine hübsche Abschiedsfeier gewesen sein, aber lieber möchte man einen guten Lehrer doch behalten, gelt! Wie die Zeit doch eilt! Es ist mir, es sei erst ganz kürzlich gewesen, daß Du mir von der Erscheinung Deines kleinen Heidener Cousinchens geschrieben hast, und jetzt springt und plaudert das kleine Ding bereits wie ein Großes. Unzweifelhaft wird der Sommer, wenn überhaupt ein solcher kommt, Dich auch wieder besuchsweise im schönen Kurdorf finden. Und wann besuchst Du die st. gallische Metropole wieder einmal? Deine Rätsellösungen sind alle richtig und Dein selbstverfaßtes Rätsel sollst Du gelegentlich gedruckt finden. Von Deinen Freundinnen schreibst Du mir also das nächstemal und für heute nimm einen herzlichen Gruß.

Seh - Rätsel.

Die Anfangsbuchstaben der fünf Zeilen ergeben den Namen eines aar-gauischen Städtchens.

				l
			a	
		g		
	t			
N				

- Eine schweiz. Stadt.
- Desgleichen.
- Eine Waffe.
- Ein Berg im Kt. Schwyz.
- Ein brauchb. Gegenstand.

Hans und Ernst Niggemach.

Silbenrätsel.

Die erste Silbe steht in der zweiten; die dritte ist er. Das Ganze ist ein Geschlechtsname.

Kelly Diem.

Zweifelbige Preis-Charade.

Die erste Silb' ? Sie ist ein Nichts,
 Doch ist sie überall.
 Du siehst sie nicht, du greiffst sie nicht,
 Doch kannst du ohne sie
 Auch nicht für einen Augenblick
 Je sein, es wär' dir Qual.
 Die zweite? Nun, es ist wohl schön,
 Wenn man sie hat, jedoch
 Man kann auch leben neben ihr,
 Sie froh von Weitem seh'n.
 Das Ganze wieder hast du nicht
 Und doch gehört es dir.
 Es macht dich reich, und dabei zahlst
 Du niemals was dafür.
 Auch wird es niemand je erschau'n,
 Du wohnst d'rin ganz allein
 Und bist vergnügt und pfeiffst ein Lied —
 Läßt du uns nicht hinein?

H. B.

Auflösung der Rätsel in Nr. 4:

Seh = Rätsel:

S	p	i	e	l
P	r	i	n	z
I	s	a	a	k
R	e	b	u	s
I	n	s	e	l

Scherzfrage: Der graue und der schwarze Staar (Augenkrankheit) fängt keine Mücken.

Preis-Zahlenrätsel: Restitutions = Editt, Sitter, Preis, sondern, Titus, rot, Sutter, Nonne, Seerose.

Rebus: Das ist Nebensache.

Buchstabenrätsel:

Verne gerne!
 Dies, mein Kind, ist deine Pflicht.
 Gold'ne Sterne, blaue Ferne
 Trügen oft, d'rum schau sie nicht.

H. B.